

Einzelpreis 100 Mark.

Rediret

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Aufnahme der nach Sonn-
tagen folgenden Tage: täglich früh.
Verkaufspreis und Abonnement:
Petrikauer Straße 88, Tel. 6-38
Bei Betriebsführung durch höhere Gewer-
kschaften oder Arbeitervereine hat der
Verleger seinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitungen oder Nachzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertretungen in:
Warschau, Białystok, Lublin, Łódź, Poznań,
Radom, Rzeszów, Sandomierz, Tarnobrzeg,
Tomaszów, Włocławek, Żyrardów.

Nr. 211

Freitag, den 8. September 1922

5. Jahrgang.

Wen sollen wir wählen?

Auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben: die Tüchtigsten. Die Politik ist eine Kunst und eine Wissenschaft zugleich, welche recht hohe Ansprüche an die Ausübenden stellt. Es genügt nicht für einen Politiker, wenn er in seinem Privatberuf ein hervorragender Schriftsteller, ein erfahrener Kaufmann oder sonst ein tüchtiger Fachmann in seinem Privatberuf ist. Er soll gerade in der Politik der Tüchtigste unter den Tüchtigsten seines Volkes sein. Dazu gehört aber eine gebogene Bildung, politische Erfahrung und — eine durch Erfahrung erhaltene Gewissheit, daß der zu wählende Kandidat für die von den Wählern angeforderten Ideale des staatlichen Lebens wirklich zielsicher eintreten werde. Nur selten kommt es vor, daß sich in einem Volke viele Männer finden, die sich zugleich aller dieser drei Eigenschaften rühmen dürfen. Besonders ist dies bei den Völkern der Fall, die erst in den Anfängen ihres staatlichen Lebens stehen, und denen es daher noch an tüchtigen (geschulten) Politikern fehlen muß. Solche Völker wählen dann zu ihren Vertretern ihre beliebtesten Männer, die selten zugleich die besten Politiker sind. Nationen, die aber eine durch Generationen verteilte politische Erfahrung besitzen, werden es als lächerlich bezeichnen, das Schicksal der Bürger in die Hände eines einmaligen Politikers, einer Frau, eines Pianisten, eines Schauspielers oder gar eines Romanisten zu legen. Ein staatlich unerfahrenes Volk tut dies mit vollem Ernste und ist nachher erstaunt, warum es dem Lande immer schlechter und nicht besser geht.

Ich widerhole: Politik ist eine Kunst und zugleich eine Wissenschaft für sich und darf nicht als etwas behandelt werden, was von einem jeden beliebigen Volksgenossen bei gutem Willen „schon gemacht“ werden kann. Es ist dies die Kunst des Wählens von immer neuen und immer günstigeren Lebensbedingungen für die Allgemeinheit und zugleich ist es eine Wissenschaft, diese Eigenschaften für das Gemeinwohl juristisch, statistisch und psychologisch zu begründen, festzulegen und sicherzustellen. Also muß der Politiker nicht nur talentiert sein, sondern er muß unbedingt auch ein über umfassendes Wissen verfügender und an wissenschaftliche Arbeitsmethoden gewöhnter Mensch sein. Ist z. B. die Zukunft des russischen Volkes nicht vorwiegend aus dem Grunde so trübselig, weil es seiner Regierungsmehrheitenteils verlustig gegangen? Es ist daher erfreulich zu hören, daß sowohl die deutsche Arbeiterschaft als auch die deutsche Landbevölkerung Polens entschlossen ist, Leute in den Warschauer Sejm und in den Senat zu entsenden, die über akademische oder annähernd gleichartige Bildung verfügen. Wenn die Kandidaten dabei noch Leute sein sollten, die mit der Rechtswissenschaft vertraut sind, dann kann die Wahl schon als ganz gelungen betrachtet werden, denn kein anderes Fach gewährleistet eine bessere Vorbildung zur Politik, als die Kenntnis der Theorie des Staatswesens, d. h. der Rechtswissenschaft. Mit Gabe, Geniewesen und Thologie haben wir auch hierzulande genug tüchtige Erfahrungen gemacht, von anderen nicht-akademischen Fachern nicht zu reden.

Woher aber nehmen? Könnte man da fragen. Wir Deutsche Polens müssen doch unter unseren gebildeten und talentierten Politikern vor allem diejenigen wählen, welche der Landessprache kundig sind; wir verfügen über eine allzu geringe Zahl von Mandaten, als daß wir in den Sejm und

in den Senat Leute schicken dürfen, welche gar nicht oder gar nur unzulänglich das Polnische beherrschen. Wenn ein deutscher Vertreter vermöge seiner Bildung auch im Stande wäre, bei den schwierigen Arbeiten in den Kommissionen mitzuwirken (denn dort wird die ganze Politik in Wirklichkeit gemacht, keineswegs aber durch die Reden im Plenum, wie es die große Masse sich in recht naiver Weise immer vorstellt) — so würde doch seine ganze Weisheit schier gar nichts nützen, wenn er nicht dem Gedanken- und Willensgang der Vorredner und der Opponenten folgen könnte, um die augenblicklichen Debatten zu beeinflussen und selbst während der Sitzungen (nicht aber 2 bis 3 Tage später, wenn die Beschlüsse bereits gefaßt worden sind) tatkräftig für die Interessen unseres Durchschlages einzutreten. Denn solche späten Ratsschläge können durch unsere Angeordneten von kompetenten Stammesgenossen doch immer eingeholt werden, ohne daß wir jene Ratgeber in unsere ohnehin kleine Volksvertretung hineinzuversperren brauchen.

Mit einem Gefühl der Bedingtheit vernahmen wir daher die Kunde, daß die deut-

schen Westpolen fast durchweg solche Männer aufstellen wollen, die ihren Pflichten nach dieser Richtung hin gar nicht gewachsen sind. Vielleicht wäre es doch raten, daß diese Kandidaten sich ausbilden und sich durch andere Leute ersetzen lassen, die von der Bromberger Landesvereinigung ständig ihre Weisungen erhalten könnten.

Es ist tief bedauerlich und bezeugt moralische Armut, wenn der trübselige Glanz der Ehre, gemäßt worden zu sein — hat sich bewußtsein seinem Vorgesetzten überlassen. In unseren perfekten politischen Verhältnissen, wo unser Volkspolitiker hierzulande in Lebensgefahr schwebt, werden unsere Vertreter unter den schwersten moralischen und materiellen Bedingungen für uns kämpfen müssen. Sie sollten in der Hauptstadt ständig auf ihrem Posten sein, um dort entweder zu fliegen oder mit Ruhm und Ehre für das Deutschtum zu fallen. Sie müssen damit rechnen, daß ihnen ein Goliath bevorsteht. Verstehen das auch alle diejenigen, denen es so sehr nach Mandaten geht?

Dr. G. v. Behrens.

Die Tagung des Völkerbundes.

Genf, 7. September. (Nat.) Die gestrige Sitzung der Völkerbundtagung begann mit der Wahl der 6 Vizepräsidenten. Von den 44 abgegebenen Stimmen erhielten: Belgien 38, Spanien 38, Gomer 31, Branting 23, Dimona (Spanien) 25 und Ninkotto 24 Stimmen. Alle sind gleichzeitig zu Vizepräsidenten der einzelnen Kommissionen gewählt worden. Nach der Ausführung der Wahlen wurde zur Tagesordnung geschritten.

Darauf sprach Lord Robert Cecil. Seine Rede wurde öfter durch Beifallstößen unterbrochen. Nach Meinung des Redners sei der Inhalt des Berichts des Völkerbundes geradezu erstaunlich. Aus dem Dokument sei zu ersehen, wieviel der Rat für die Menschheit getan habe. Zur Besprechung der politischen Fragen übergehend, berichtete er über die Angelegenheit der Kanalsinseln und wies auf die Schwierigkeit der Verhandlungen in der obersteinsten Frage hin. Redner sprach hierauf Prof. Nansen seine Anerkennung für die Rettungsalaktion in Rußland aus, erinnerte an die technischen Organisationen des Völkerbundes, die Transit- und Hygienefragen erörterte, die Arbeiten der Liga bei der Bekämpfung des Opiums, des Handels mit Lebensmitteln und der Waren sowie die Fürsorge für die Kriegsflichtlinge. Redner, die die De-fensberechtigung des Völkerbundes bewiesen. Zur Besprechung der russischen Frage übergehend, wies er auf die letzten Konferenzen hin und äußerte sein Bedauern darüber, daß sich der Völkerbund nicht bereits früher mit allen diesen Aufgaben befaßt hätte. Gegenwärtig werde die vom Völkerbund durchgeführte Ermittlung der Lage in Rußland diese Frage aufklären. Der den Völkerbund beselnde Geist biete nach Ansicht des Redners eine gewisse Gewähr für die Erfüllung dieser Aufgabe.

Paris, 7. September. (U. B.) Gamas meldet aus London, daß Lord Robert Cecil beim Völkerbund die Bildung eines Ausschusses von 5 Mitgliedern plant, der die Aufgabe hätte, die gegenwärtige Lage Deutschlands zu prüfen.

Genf, 7. September. (Nat.) Das Finanzkomitee des Völkerbundes nahm nach vorheriger Prüfung der Finanzverhältnisse der Freien Stadt Danzig folgende Entscheidung an: 1. Eine Gefandung der Finanzen der Freien Stadt Danzig kann nur durch Ersetzung der deutschen Währung durch eine gesunde Valuta erfolgen; 2. hält es das Finanzkomitee für erwünscht, daß die Reparationskommission die Frage einer

etwasen Streichung der Verpflichtungen Danzigs prüfen möchte, die sich aus der Abtretung ehemaligen Eigentums der deutschen bzw. preussischen Regierung an die Freie Stadt ergeben; 3. wäre es nach Ansicht des Finanzkomitees wünschenswert, daß die Kommission für Verteilung des ehemals deutschen bzw. preussischen Eigentums in Danzig, die Angelegenheit der Zugehörigkeit der Werksstätte und Docks baldmöglichst zwischen Polen und Danzig entscheiden möchte.

Genf, 7. September. (Nat.) Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht folgenden Bericht: Der Völkerbundrat hat in geheimer Sitzung den österreichischen Reichskanzler Dr. Seipel um Aufklärung über einige Abschnitte seiner Rede ersucht. In dieser Sitzung gab Reichskanzler Dr. Seipel und Außenminister Graf Bergrer die verlangten Aufklärungen. Sodann befaßte sich der Völkerbundrat mit der Methode der Behandlung des österreichischen Problems und ernannte ein Komitee aus Vertretern Englands, Italiens, der Tschechoslowakei und Deutschlands. Der Völkerbundrat beauftragte das Komitee zur Aufnahme weiterer Vertreter der am österreichischen Problem interessierten Staaten. Das Komitee wird am Freitag seine erste Sitzung abhalten.

Wien, 7. September. (Nat.) In der gestrigen Sitzung des Völkerbundes beantragte der Delegierte Dänemarks nach der Ansprache Lord Seipels Verbesserungen in den die nördlichen Winterzeiten betreffenden Angelegenheiten, der Delegierte Norwegens verlangte die Verurteilung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage der Sklaverei in Afrika, der Delegierte Finnlands behandelte die Karelsche Frage.

Keine Geheimartikel im Rapallo-Vertrag.

Die Bremer „Zweite Welt“ hat ihr altes Mysterium der Deutschlandbeziehung, daß sie auf Anbahnung ihres nunmehr in Verbindung ge-festigten Nachbarns nach Rapallo seit einem Jahrzehnt betrieben hat, wieder aufgenommen. Das Blatt behauptet, der Rapallovertrag enthalte gewisse Geheimartikel, wonach den Deutschen Konfessionen in Südrußland gegen militärische und wirtschaftliche Hilfeleistung zugesichert sein sollen.

Die Moskauer „Sowjetzija“ bezeichnet diese Meldung als eine „schwarze Erfindung“.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Kleinasien.

London, 7. September. (Nat.) Reuter berichtet aus Smyrna, daß daselbst Kriegsschiffe der Verbündeten eingelaufen sind und französische, englische sowie italienische Ma-

trassen die Magazine ihrer Regimenter besetzt haben. „Times“ berichtet, daß bisher kein Waffenstillstand vorgeschlagen wurde, da befürchtet wird, daß die gegenwärtigen Streitkräfte die vorgeschlagenen Bedingungen ablehnen und so die Intensität der verbündeten Mächte in Frage stellen könnten.

London, 7. September. (Nat.) Die Lage der griechischen Truppen in Kleinasien hat sich gebessert. Der Befehl im Olympos-Mass hat einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Die Lage südlich von Eski-Schehiz wird als günstig angesehen.

Rom, 7. September. (Nat.) Aus Athen wird berichtet, daß im Giron die Polonische und italienische Matrosen gestreift hat. Der griechische Ministerpräsident brückte dem italienischen Gesandten persönlich sein Bedauern aus.

Der Mißerfolg Parmentiers in Washington.

Paris, 7. September. Die Abreise des französischen Delegierten Parmentiers aus Washington, der dort wegen der französischen Schulden an Amerika verhandelte, hat eine nicht so barmherzige Ursache, wie es in den Nachrichten, die aus den verschiedensten amerikanischen Quellen herüberkommen sind, dargestellt wurde. Zunächst einmal hat Parmentier gehofft, daß es möglich sein werde, eine Herabsetzung oder Abwälzung der französischen Schuld durchzuführen oder wenigstens vorzubereiten. Die Schuldbeiträge als Kom-mission hielt sich streng an den Standpunkt, der ihr durch das im vorigen Jahre bereits angenommene Gesetz vorgeschrieben wird. Dieses Gesetz schließt die Möglichkeit des Erlasses oder der Herabsetzung der Schuld gegenüber den Verpflichtungen anderer Schuldner aus. Ferner wurde der Weg zu einer Einigung verweigert durch die Tatsache, daß die Schuldbeiträge nicht durch andere Verpflichtungen ersetzt werden dürfen, die eine Rückzahlung innerhalb mehr als 25 Jahre und zu weniger als 4% Prozent vorsehe. Diese ganze Gesetzgebung schließt die Herabsetzung der Forderungen Frankreichs an Deutschland als Zahlungsmittel gegenüber Amerika aus; das anerkennen für die Rückzahlung vorgeschriebene Maß der Beiträge schließt den französischen Unterhandlern unannehmbar. Da die Kommission sich streng an ihre Vorschriften hielt, begründete man sich auf rein informative Gespräche über die französischen Finanzen; aber auch diese Besprechungen führten zu einem kritischen Punkt.

Eine bankrotte Sowjetrepublik.

Moskau, 7. September. Der Rat der Volkskommissare erhielt eine dringende Bitte von der Sowjetrepublik Estons um finanzielle Hilfe. In dieser Bitte bemerken die Kommissare Estons, daß sich in ihrer Kasse nur eine Million an Werts der Republik Estons befinden. Die Finanzkommission muß aber den Arbeitern und Beamten mehrere Millionen Rubel für den Monat August auszahlen.

Enver Pascha Emir von Buchara.

Paris, 7. September. „Gazette“ meldet aus Bucharan, daß Enver Pascha, der die Oberbefehl über die ausländischen Truppen übernommen hat, im Mai dieses Jahres von den Deputierten zum Emir von Bucharan ernannt. Infolge seiner Popularität gelang es ihm, den Aufstand der gesamten Bevölkerung an die nationale Regierung zurückzuführen zu bringen. Nach den letzten Wahlen (Juli) hat ein anderer revolutionärer Führer, Fakhri Schir Mohammed Bey, mit einer Truppe von 80 000 Mann Enver Pascha an, dessen Heer nunmehr 150 000 wohl ausgerüstete bewaffnete Leute umfaßt. Nachdem Enver Pascha die Unabhängigkeit des neuen Staates anerkannt hat, wird nunmehr die Grenze der unabhängigen Turkistan gebildet durch die russischen Provinzen im Osten, Afghanistan im Westen, die russischen Provinzen am Kaspischen Meer im Norden. In Norden verläuft die Grenze parallel mit dem Aral-See und umfaßt die Städte Bucharan und Samarkand.

Metallgeld in Lettland.

Riga, 7. September. (Nat.) Lettland wird in nächster Zeit für 500 Millionen lettische Rubel Metallgeld ausgeben. Die neuen Münzstücke, „Lat“ genannt, soll den Wert von 50 lettischen Rubeln — 1 Franken haben. 1 Lat = 100 Centimes. Die Münzen werden bis 5 Centimes aus Bronze und von 10 bis 50 Centimes aus Nickel bestehen.

Aus der evangelischen Kirche in Polen.

Wir lesen in den Blättern des ehemals preussischen Teilgebiets Polens:

Die evangelischen Kirchengemeinden im ehemals preussischen Anteil des neuen Polens, namentlich in den Städten werden von einer Woche zur anderen kleiner. Seit den Tagen der Internierung Tausender in Szczybrno seit der Zeit, da die polnischen Tageszeitungen vielstimmig den Ruf „Kazdy do swego, jeder zu den Seinen“ erhoben und den Deutschen überall das „do Berlina und do Brandenburg“ entgegenstimmte, ist kein Aufhaltens mehr gewesen. Die Deutschen wanderten ab, weil sie abwandern mußten, sei es, daß sie wirtschaftlich dazu gezwungen wurden, sei es, daß sie den inneren Druck völkischer Not zu tragen nicht länger imstande waren. Wenn wir auch die Härte der Behandlung, die der Deutsche als solcher erfährt, uns aus mancherlei Momenten erklären, und sie traf den deutschen Katholiken nicht minder wichtig als den Deutschen Evangelischen, so ist uns eins doch immer und bis heute ein Rätsel geblieben — die Stellung, welche die Leitung der evangelisch-lutherischen Kirche in Warschau zu der evangelisch-unierten Kirche im ehemals preussischen Landesteil einnahm. Die evangelische Schlosskapelle im Posener Schloß wurde in eine katholische umgewandelt. Nach Polen herein strömten katholische Ordensleute aller Arten und gründeten Niederlassungen, nach solchen Anstalten der Inneren Mission wie dem Posener evangelischen Diakonissenhause streckten sich begehrliche Hände aus, in den katholischen Kirchen Posens wurden von Anhängern des Jesuitenordens, der ausdrücklich zur Ausrottung protestantischer Keime begründet worden ist, Missionen veranstaltet, aber die Leitung der Warschauer evangelischen Kirche sah und hörte von dem allem nichts und merkte nichts von der Gefahr, die dem evangelischen Bekenntnis drohte. Oder wollte sie nichts merken? Ist das wirklich eine Kirchenleitung, die das Recht hat, sich auf Vater Luther zu berufen, auf ihn, der den evangelischen Christen in Holland seine tiefe Teilnahme bezeugte, als sie die ersten Märtyrer bekamen und, so weit seine Feder nur reichte, überallhin, selbst bis nach Siebenbürgen, an die Glaubensverfolgten tröstende Sendbriefe schrieb?

Vor der ganzen protestantischen Vergangenheit und Gegenwart muß es doch einmal offen ausgesprochen werden: das Stillschweigen des Warschauer evangelischen Konsistoriums zur Verdrängung der evangelischen Deutschen aus Polen und Pommern fällt unter das Gericht jenes Wortes im Gleichnis vom barmherzigen Samariter: ein Priester reiste desselben Weges und da er den Halbblutgeschlagenen sah, ging er vorüber. Ein Priester und Kirchenmann, von Humanität ebenso verlassen wie von Religiosität!

Vor anderthalb Wochen tagte in Kopenhagen der Freundschaftsbund der evangelischen Kirchen aller Nationen, und die höchsten Vertreter der evangelischen Kirchen von Warschau und Posen nahmen an seinen Verhandlungen teil. Der Ehrensekretär dieses Bundes, Sir Dickinson, reiste von Kopenhagen nach Warschau und kam von da nach Posen, um sich über das gegenseitige Verhältnis der Warschauer und der Posener Kirche zu unterrichten und wenn es möglich wäre, eine Brücke zu schlagen. Und gerade in denselben Tagen verhandelt die Warschauer Landessynode über eine neue Kirchenverfassung und beschließt als den ersten Paragraphen derselben folgendes: Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen umfaßt alle Landesbewohner evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, die nicht ausdrücklich aus der Kirche ausgeschieden sind. — Alle Landesbewohner Evangelisch-Lutherischen

Bekenntnisses! Daß nur ja keiner etwa denke, es handle sich hierbei nur um die sogenannten Altlutheraner! Damit sind — eine verschwindende Anzahl Reformierter ausgenommen — alle Evangelischen in Polen und Pommern gemeint, alle die, welche einstmal den lutherischen Katechismus gelernt haben.

Das ist ein Beschluß, wie man ihn bei den Feindvölkern Deutschlands nach dem Kriege selbst für die früheren Missionen der ehemaligen deutschen Kolonien nicht gefaßt hat. Dort wurden zwar die deutschen Missionare für unbestimmte Zeit landesverwiesen, und Missionsgesellschaften der Siegervölker übernahmen die Verwaltung des deutschen Missionseigentums und die seelsorgerliche Bedienung der hirtlosen gewordenen Eingeborenen. Aber doch nur auf Zeit und mit der Zusicherung einstiger Rückgabe. Hier in Polen anders. Hier wird durch die Majorität der Warschauer Synode eine Verdrängung auf immer, eine Besetzung auf Dauer beschlossen. Die Ausführung dieses Beschlusses würde nicht mehr und nicht weniger als die Auflösung des Posener evangelischen Konsistoriums und der Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen und Pommern bedeuten. Da die Evangelischen in den ehemals preussischen Landesteilen mit ganz geringen Ausnahmen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses sind, hätten sie sich entweder mit allen ihren Kirchen, Pfarrhäusern, Friedhöfen und anderem Eigentum dem polnischen Warschauer Konsistorium zu unterstellen, oder aber, was das nicht will, „fliehen“, das heißt, er hat auszutreten, und kann zusehen, wie er mit seinen Geringfügigen, wenn er welche findet, sich ein eigenes Behausen und einen eigenen Friedhof schafft. Es bleibt für solche nur die Freikirche und die Sekte offen.

Damit haben wir nun endlich die Lösung des Rätsels gefunden, warum die Leitung der Warschauer evangelischen Kirche seit der polnischen Besitzergreifung zur Verdrängung der Deutschen geschwiegen hat. Sie wollte warten, bis die evangelischen Gemeinden in den ehemals preussischen Gebieten genug geschwächt wären, um sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Aber so weit sind die letzteren noch nicht. Im Gegenteil zeigt sich in vielen Gemeinden eine solche Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke, wie man sie früher nicht kannte. Das verheißt Gutes.

Die Warschauer Synode ist nach dreitägigen zum Teil sehr stürmischen Verhandlungen zu Ende gegangen. Die starke deutsche Minorität, die in Lodz ihren Mittelpunkt hat, hat sich mannhaft bewährt. Im November wird über die Verfassung eine neue Tagung beginnen. Ob die ganz und gar auf Polonisierung der Deutschen eingestellte Leitung der Warschauer Kirche sich bis dahin ihre Vorlage nicht noch etwas durch den Kopf gehen lassen wird? Ob ihr nicht selbst bei dem Gedanken bange wird, daß einem Staatswesen nichts gefährlicher ist als kirchliche Spaltung und Glaubenskämpfe? Ob der junge polnische Staat solche Erschütterungen ruhig hinnehmen wollen wird? Und selbst, wenn er sie vertragen könnte, so halten wir doch dafür, daß er das so oft ausgesprochene Wort von der in Polen traditionellen Glaubensfreiheit und Toleranz schon um

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, bitten wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

seiner Ehre willen nicht unter den Tisch fallen lassen wird.

Die Spielhölle des Großkapitalismus.

Erzbischof Kardinal D. Faulhaber über den Völkerverbund.

In der Schlusskonferenz der Katholikentage in München, die sich noch einmal unter Beteiligung zahlreicher kirchlicher Würdenträger und Mitglieder der bayerischen Regierung zu einer maßvollen Kundgebung des Katholizismus gesammelt, sprach als letzter Redner der Münchener Erzbischof Kardinal D. Faulhaber über die Friedensmacht der Kirche. Diese Rede des Kirchenfürsten der bekanntlich im Kieze auch Lodz befehligt hat, bildete den Höhepunkt der Tagung. Mit ihrer entschiedenen Sprache löste sie immer wieder begeisterte Zustimmung aus. Kardinal Faulhaber führte u. a. folgendes aus:

Wenn der Friede mit der Gewalt des Schwertes aufrecht erhalten wird ohne Gerechtigkeit, wird er ewigen Krieg und ewige Bitterkeit schaffen. Nach Benedikt hat einen Völkerverbund gewollt; aber so, wie jetzt der Völkerverbund besteht, ist er ein Strich, um die Wirtschaft eines Volkes zu ermüden, um die wirtschaftlich Schwachen noch mehr zu schwächen und die wirtschaftlich Starken noch mehr zu mästen. Der Völkerverbund ist keine Stütze des Weltfriedens, sondern Zündstoff für neue Weltkriege. Wenn, wie in Genoa, jeder den Dolch über den Kopf in der Tasche trägt, kann kein Völkerverbund zum Gelingen des Friedens zustandekommen. Das Ungefähre, was dem Völkerverbund anhängt, ist, daß er nicht zum Weltfrieden, sondern zur Weltbörse diene, daß er eine Spielhölle des Großkapitalismus sei. Es sei doch himmelsjährend, daß im Gefolge aller Friedenskonferenzen der Völkerverbund immer diese Börsenwörter, die wachsende Devisierung und der wachsende Hunger für einzelne Völker kämen. Ein Völkerverbund dieser Art sei Sturm und werde Sturm ernten; er werde keinen Weltfrieden schaffen, weil er den Herrn der Völker als Schlichter nicht anerkannt habe.

Die 200 Millionen Katholiken auf der Welt sollten sich zu einem Weltentscheid zusammen schließen, daß der Heilige Vater, diese kirchliche und neutrale Großmacht der Welt, auch auf den Friedenskonferenzen der Völker dabei sei. Nicht von Moskau, nicht von Versailles, nicht von Genoa komme der Weltfrieden, sondern von Rom. Es müsse jenes Wort aus dem Evangelium, daß alle eins sind, mit lauter Stimme verstanden werden. Nicht als Befehle, die schweigen müssen, sondern als Ratholiken riefen die deutschen Katholiken den Glaubensgenossen in Frankreich das zu. Wenn die Kirche eine Weltmission des Friedens habe, dann müßten an der Verwirklichung dieses Friedens in erster Linie diejenigen arbeiten, die innerhalb der Kirche eine besonders ragende Stelle einnehmen. Die deutschen Katholiken fragten ihre Glaubensbrüder in Frankreich: Könnt ihr es uns nicht nachführen, wie sich unser katholischer Herz umdreht, wenn man gerade in die katholische Weinproving Heiden und Muhammedaner geschickt hat? Gleichwohl ob man die erstgeborene Tochter der Kirche oder eine spätere geborene sei: Man könne nicht dulden, daß Heiden und Muhammedaner bei Katholiken die Zivilisation hätten sollen. Der Münchener Katholikentag trage einen beispiellosen nationalen Charakter, er sei aber auch einen Schritt gegangen auf der internationalen Linie. Mehr als sonst hätten Ausländer an dem Katholikentag teilgenommen. Diese sollten in ihre Heimat einen Gruß des Friedens und katholischen Friedenswillens mit heimbringen.

Mit einem Gebet für den Weltfrieden schloß der Erzbischof.

Die öffentliche drahtlose Telephonie in Deutschland.

Am 1. September ist in Deutschland der drahtlose Telephonverkehr allgemein eingeführt worden. Man bewußte jedoch, daß nun die Zeit nahe sei, da man allerfalls Verbindungen und Strecken mit den Fernern selbst, untereinander drahtlos telephonieren kann. Dann reichen gegenwärtig die technischen Mittel noch nicht aus. Es handelt sich vielmehr vorläufig um die Übermittlung von Nachrichten zwischen den Anrufenden und einer Zentrale. Diese Zentrale ist die öffentliche drahtlose Telephonie. Hier werden die wichtigsten aus allen Weltgegenden, meist auf dem Funkwege eingehenden Nachrichten gesammelt und fortlaufend in eine Mitronhorizonte geschickt, die durch eine direkte Verbindung mit der Hauptzentrale der Reichspost in Königsberg verbunden ist. Dort wird ein drahtloses Telephonverlehen selbstständig aufgestellt, so daß auf diese Weise von Berlin aus die drahtlos übermittelten Nachrichten über ganz Deutschland verbreitet werden. Jeder Abonnent dieses öffentlichen drahtlosen Telephons hat eine Empfangsapparatur und eine Antenne. Die Gebühren für eine solche Anlage setzen sich zusammen aus dem Beitrag für die Anlage des Apparates von der Post und dem Honorar für die Übermittlung der Nachrichten. Die Gebühren für die Übermittlung der Nachrichten betragen etwa mindestens 4000 Mark jährlich. Eine 140 Orte Deutschlands sind bereits mit einer drahtlosen Telephonanlage an den drahtlosen Telephonverkehr angeschlossen.

In der deutschen Reichshauptstadt ist im Juni erneut die Frage gestellt worden, ob die allgemeine Freigabe der Telephonie an private Interessenten ohne Schaden für den öffentlichen Telephonverkehr möglich ist, der für Deutschland eine ganz besondere Bedeutung hat und in viel größerem Ausmaß von dem Publikum benutzt wird als in anderen Ländern. Hierbei ist Einigkeit darüber erzielt worden, daß der unangenehme öffentliche Telephonverkehr gegen Telegrammverkehr unbedingt gestoppt werden muß, bevor eine Freigabe bestimmter Telephonanlagen erfolgt; das Reichspostministerium hat bereits eine Vorlage ausgearbeitet und Beratungen getroffen, nach denen es möglich sein wird, den bereits eingerichteten telephonischen Rundspruch noch weiter auszubauen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Bereits im Herbst dieses Jahres will man mit der drahtlosen Verbreitung der Lehren und unterhaltender Vorträge und musikalischer Darbietungen beginnen. Dann können sich die Einwohner auch des kleinsten Dorfes auf dem Lande für ein geringes Entgelt eine Stunde der Erbauung und Belehrung leisten. In jedem Abend zu festgesetzter Stunde kann dann jeder den Saal des Städtischen Aufführung, in dem ein Empfangsapparat aufgestellt ist. Durch diesen werden dann bekannte Gelehrte, Künstler, Politiker und Schriftsteller zum Publikum sprechen. Diese Veranstaltung hat nun die „deutsche Stunde“ genannt, in deren Einführung sich die Studien-gesellschaft „Deutsche Stunde für drahtlose Belehrung und Unterhaltung“ gebildet hat.

Auch plant das Reichspostministerium, den Angehörigen der Fabriken, in denen geräuschlos und einseitige Arbeit verrichtet wird, musikalische und andere Unterhaltungen drahtlos zu übermitteln. Hierbei werden besonders Berg- und Hüttenwerke, Banken und bergleichen Unternehmen in Frage kommen. Die physikalische Abteilung des

ihrem Gesange beifügt? Mein Leben, war mir nichts mehr zuwider als —

Er wurde durch den Eintritt seines Kammerdieners Pösch unterbrochen, der Dr. Holty anmeldete.

„Gottlob das ist der Mann, den wir gerade jetzt brauchen!“ riefte Baron David auf. „Nur herein mit ihm, Pösch! Und sorgen Sie für Zigarren und Erfrischungen.“

Gleich darauf betrat der junge Rechtsanwalt das Zimmer. Schon der erste Blick in sein Gesicht zeigte den Anwesenden, daß kein freudiger Anlaß ihn nach Wiesental geführt hatte.

„Nun, was soll denn die Leichenbitternerei, Doktor?“ fragte der Baron nach der ersten Begrüßung verdutzt. „Sie sehen ja aus, als brachten Sie eine Tasse voll Unglück mit!“

„Ich bin leider auch der Überbringer einer traurigen Nachricht, Herr Baron. Es handelt sich um Ihren Neffen, Herrn Lauterbach.“

„Um Gott!“ schrie die Baroness auf. „Er ist doch nicht tot, Dr. Holty?“

Holty nickte stumm. Nach einer Pause fuhr er fort: „Man fand ihn gestern Abend mit einer Schusswunde in der Schläfe auf fremdem Privatbesitz. Die Begleitumstände sind noch völlig in Dunkel gehüllt. Ohne die zufällige Dazwischenkunft eines Privatdetektivs, der, auf einem Spaziergang begriffen, durch den Lärm angelockt wurde und sich der Gendarmenkommission dann anschloß, würde man wahrscheinlich überhaupt nur Selbstmord angenommen haben.“ (Fortf. folgt.)

Um das Erbe der Dremendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
(5. Fortsetzung.)

„Weil ich verweinte Gesichter nicht mag. Junge Mädchen gar — die sollen immer fröhlich sein!“ Das ist Melanie sonst ja gewiß. Heute aber ängstigen wir uns eben alle um Adolf, und da du keinen Anteil an unseren Sorgen nehmen willst, gehen wir dir lieber aus dem Wege. Es fällt auch Andreas gar nicht ein, zu fischen. Er ist im Gegenteil vorhin zum zweitenmal zur Stadt gefahren, um nach Adolf zu suchen.“

„So? Und davon weiß ich gar nichts?“ „Du hast ja bisher kaum nach Adolf gefragt, seit er verschwunden ist!“

„Bah — verschwunden! — Wette, der sitzt ganz vernünftig bei irgend einer Liebes- und verdient ein solches Wort viel mehr als eure wichtige Teilnahme. Aber das soll er auch von mir zu hören bekommen, sobald er sich hier wieder blicken läßt. Ich habe diese Unregelmäßigkeiten im Hause satt. Wer mein Brot isst, hat zu parieren!“

Da aber unterbrach ihn Sabine unwillig: „Ach ja, das hast du schon einmal gesagt, David! Aber vergiß nicht, daß dir das Wort schlecht bekommen ist! Man hat dein Brot einfach verschmäht. Hättest du damals das Wort unterdrückt, das dein harter Kopf dir eingab, und lieber auf dein Herz gehört, du brauchtest heute nicht nach Sohn und Enkelkindern suchen zu lassen.“

Der alte Mann antwortete nicht. Ganz in sich zusammengesunken saß er da und blickte hinaus auf die dunklen Rüstern, die vor dem Fenster ihre mächtigen Kronen ausbreiteten.

Nach einer längeren Pause fragte er kleinlaut: „Was meint denn Valentin? Hat er gar keine Vermutung, wo Adolf sein könnte?“

„Nein. Er ist gerade so unruhig wie wir. Vormittag suchte er der Reihe nach Adolfs Freunde in der Nachbarschaft auf. Aber niemand weiß etwas von ihm.“

„Und die kleine Melanie nimmt sich sehr zu Herzen?“

„Sehr! Sie weinte fast den ganzen Tag. Du weißt ja, wie sie an dem Bruder hängt.“

Draußen im Flur erklangen rasche kräftige Schritte.

„Das ist Valentin“, sagte die Baroness und erhob sich, „vielleicht bringt er Nachricht.“

Gleich darauf trat ein junger, auffallend hübscher Mann ein. Es war in der Tat Valentin Herasell. Obwohl kaum mehr blutsverwandt mit den Dremendts, trug er doch die Merkmale ihres Geschlechtes: die hohe, tannenschlanke Gestalt, das

schwarze äppige Kraushaar und die stolze Haltung, welche alle Dremendts auszeichnete.

Nur die hellen, scharfblickenden Augen und die Adernase hatte er von seiner Mutter, Frau Ludwika.

„Guten Abend, Onkel David! Guten Abend, Tante!“ sagte er etwas gedrückt und ließ sich er-müdet auf einen Stuhl fallen.

Zwei Augenpaare sahen ihn ängstlich fragend an.

„Nun?“

„Nichts!“ Er zuckte die Achseln. „Es ist nirgends etwas über Adolf zu erfahren. Wie vom Erdboden verschwunden ist er. Wenn er nicht etwa ganz plötzlich wieder eine Reise antrat wie vorige Woche, dann fürchte ich wirklich, es ist ihm ein Unfall widerfahren.“

Baron David, der nun selbst von der allgemeinen Angst angefaßt wurde und große Stücke auf Valentins Klugheit hielt, fragte hastig: „Aber was soll den? nun geschweh, deiner Meinung nach, Valentin? Wir können doch nicht die Hände in den Schoß legen angesichts der Möglichkeit, daß Adolf etwas passiert ist!“

Valentin herasell strich nachdenklich sein glattrasiertes Gesicht.

„Meine Meinung ist, daß man die Polizei verständigen müßte“, sagte er endlich langsam und wohlüberlegt.

Aber da fuhr der alte Baron auf.

„Die Polizei? Was fällt dir ein! Daß uns da auf Wiesental umherschweifst und uns mit

Neuherstellung, deren Leiter, Staatssekretär Bredem, sich auf diesem Gebiete besondere Verdienste erworben hat, macht besonders wertvoll, zusammen mit der Eisenbahnverwaltung, auf der Strecke Berlin—Hamburg Verträge, vom fahrenden Zug aus, abzuwickeln mit diesen Stellen sprachen zu können. Sowohl die Verträge, die bisher erfolgreich waren, wird eine allgemeine Einschränkung dieser wertvollen Einrichtung aus finanziellen Gründen unterbleiben.

Lokales.

Bodn, den 8. September 1932.

Wie ist dem Wohnungsnot abzu- helfen? Eine große Sorge zahlreicher Mitbürger ist heute die um eine Wohnung. In Bodn fehlen Tausende von Wohnungen, wodurch ebenfalls Tausende von Familien gezwungen sind, unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen zu hausen. Die Bodner Wohnungsmangel steht nicht vereinzelt da: sie ist eine Begleiterscheinung der Nachkriegszeit fast aller europäischen Länder; doch während man anderwärts eifrig am Werke ist, ihr erfolgreich zu begegnen, so sieht es in Bodn in dieser Hinsicht so gut wie gar nicht aus.

Erfolgreich wird die Wohnungsnot in Deutschland bekämpft: Staat, Gemeinden und Private sind in gleichem Maße bemüht, neue Wohnhäuser zu errichten zu lassen. Wie das ohne große Kosten geschehen kann, darüber gibt eine vom Heimkulturbereich S. m. b. H. in Wiesbaden herausgegebene Schrift mit dem Titel: „Wane die selbst, der billige Weg zum eigenen Heim“ Auskunft. Nach einem Vorwort des Herausgebers folgt das Buch als erstes Kapitel: die Wohnungsnot und ihre Beseitigung. Hier wird das Wohnungsproblem in Deutschland geschildert. In Österreich bestand es schon vor dem Kriege, und nach dem Friedensschluß mußte mit weit über einer Million fehlender Wohnungen gerechnet werden. Durch die Spekulation mit Grund und Boden wurde das Wohnungsproblem immer mehr vergrößert. Das zweite Kapitel behandelt den Bau des Eigenheims: das Ideal einer Wohnung ist das Einfamilien- oder Zweifamilienhaus. Die beste Bauart ist der sogenannte Lehnstammbau, der 40 bis 70 Prozent Ersparnis am Kosten des Mauerwerks wagt. Das dritte Kapitel ist überschrieben: „Wie baut man sich eine halbe Welt.“ Es enthält Pläne und Pläne von einfachen Einzelhäusern. Darauf wird die Frage beantwortet: Was ist Sanftbau und wie wird er ausgeführt. Hier wird mit Abbildungen eine genaue technische Darstellung der neuen Bauweise gegeben. Eine besondere Art ist der Heimkulturbereich. Nach dem auch dieser geschildert ist, folgt ein Kapitel: Meine Kriegserfahrungen beim Stambau, verfaßt von Ferdinand Dautmann. Und als letztes Kapitel: Der billige Weg zum Eigenheim. Die Leitlinie des Buches ist zu empfehlen für alle, welche für eine Anlage von Einzelhäusern Interesse haben.

Die Denkmäler der Opferung des Lebens. In der ersten Hälfte des September sollen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Abbruch eines Vertrages stattfinden, nach welchem Deutschland die Fonds zur Versorgung der früheren polnischen Beamten, die in deutschen Diensten standen, ferner zur Versorgung der früheren aktiven Offiziere und ihrer Familien, sowie der Witwen erhalten. Die im deutsch-polnischen Vertrag hergeleitet soll. An den Verhandlungen nehmen Vertreter des Reiches, Preussens und Ostpreussens teil.

Die Verhandlungen mit Ostpreußen über die Forderung der alten Fonds gehen sehr langsam voran. Die polnische Monarchie Österreich-Ungarn hat sich, so es notwendig ist, auf Grund des Vertrages von St. Germain von der Zahlung der Pensionen befreit wurde. Mit den Staaten, die auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich-Ungarn entstanden sind, werden die Verhandlungen geführt, die jetzt bereits im Gange sind, daß vom 1. September dieses Jahres an Rumänien und die Tschechoslowakei die

Zahlung der Pensionen für diejenigen Polen übernimmt, die vor dem Zerfall Österreichs auf dem Gebiet Österreichs lebten, die den belarischen Staaten zugefallen sind und die auf Grund der österreichischen Bestimmungen die Zugehörigkeit zu diesen Gebieten erlangt haben. Diese Staaten haben es sich jedoch vorbehalten, die Pensionen nur dann zu zahlen, wenn der betreffende Pensionär seinen Wohnsitz in den Grenzen dieser Staaten nimmt. Die polnische Regierung hat jetzt Schritte unternommen, um diesen Pensionären die Genehmigung zu erwirken, daß sie die Pensionen im Gebiet der Republik Polen beziehen können.

Darlehen für polnische Rückwanderer aus Deutschland. Der „Gazeta Warszawska“ zufolge beschließt die polnische Staatskasse 1 1/2 Milliarden Mark als Darlehen für polnische Rückwanderer aus Deutschland zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig soll auf Anregung des Arbeitsministeriums ein Betrag von 100 Millionen Mark für Handwerker und Kaufleute, die aus dem Auslande, insbesondere Deutschland, nach Polen zurückkehren, zu Darlehenszwecken bereitgehalten werden.

Die Not der Zeitungen. In der Zeit vom 1. Juni bis 1. September ist der Preis des Zeitungspreises um 125 Prozent gestiegen. Die letzte Preissteigerung trat die Zeitungsverleger, die mit einer neuen Erhöhung des Zeitungspreises nicht gerechnet hatten, völlig unvorbereitet. Im Zusammenhang damit haben die jüdischen Verleger am 1. September den Preis eines Zeitungsblattes auf 100 bis 150 Mark erhöht.

Vergeltung. Falls die Akademie für Vergeltung in Krakau ein Lokal bekommen sollte, wird sie das Studienjahr eröffnen. Anmeldungen nimmt der Salon am 10. und 12. September entgegen. Die Aufnahmepreparanden finden am 20. und 21. September statt. Aufgenommen werden 72 Männer und 8 Frauen. Die Vorlesungen beginnen am 2. Oktober.

Registrierung der Schäden der Landwirtschaft. Um dem Landwirtschaftsministerium ein Verzeichnis der Schäden vorlegen zu können, die durch Antritt der Flöhe, große Regenfälle sowie Überschwemmungen, Mäuse usw. verursacht wurden, erlassen die Verwaltungsbehörden eine Verordnung, wonach jeder Staat ein Verzeichnis der Schäden, die im Kreise verursacht wurden, der Landwirtschaft zuzurechnen zu lassen hat. Die Aufstellung muß folgende Fragen beantworten: 1. Art des Schadens. 2. Name der Gemeinde. 3. Gesamtzahl der eingetragenen Morgen Land. 4. Gesamtzahl der vernichteten Morgen. Gesamtmenge der vernichteten Feldfrüchte, Betrag der Schäden.

Die Ausweisung polnischer Staatsangehöriger aus Danzig. Aus Danzig wird uns gemeldet: Die Oberbehörden des Gebietes der Freien Stadt Danzig mit Elementen aus den jüdischen Gebieten, die nicht immer die jüdischen Verhältnisse in Danzig abzuwickeln gedenken, haben die Danziger Regierung gezwungen, die Ausweisungsgesetze möglichst scharf anzuwenden. Daraus ergaben sich manche Schwierigkeiten, zumal dann, wenn es sich um polnische Staatsangehörige handelte. In Wirklichkeit hat ein großer Teil polnischer Vertriebener sein Heimatland nach Danzig verlegt, und die Danziger Behörden sind gefüllt mit diesen Elementen. In einer Vereinbarung zwischen der Danziger und der polnischen Regierung ist jetzt über die Ausweisungsgesetze eine Einigung erzielt worden. Sie geht dahin, daß die Danziger Regierung in dringenden Fällen sofortige Ausweisungen vorzunehmen dürfe, sie werde jedoch dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig Mitteilung machen. Auch Ausweisungsdokumente werden der polnischen Regierung mitgeteilt, die dann das Recht hat, innerhalb vier Wochen Einspruch zu erheben. Diese Fälle werden dann dem Oberkommissar zur Entscheidung vorgelegt, und die Entscheidung wird die Danziger Regierung respektieren. Wenn Personen, die bereits einmal aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgewiesen worden sind, wieder nach Danzig zurückkehren oder den Grenzschutz durchqueren wollen, so müssen sie hierzu

die Genehmigung der Danziger Regierung haben, die sie durch Vermittlung der polnischen Regierung nachsuchen können. Diese Vereinbarung gilt zunächst auf fünf Jahre.

Der Oberste Verwaltungsgerichtshof. Die „D. A.“ meldet: Der barenrathliche Will für in Polen soll binnen kurzem ein Ziel gesetzt werden. Nach zwei Monaten beginnt der Oberste Verwaltungsgerichtshof seine Tätigkeit und wird die Befugnisse der Verwaltungs- und Verwaltungsbehörden prüfen, die auf dem Gebiet der Staats- und der Selbstverwaltung erlassen worden sind.

Der Unabhängigkeit dieses Gerichts unterliegen nicht:

- a) Sachen, für die die Gerichte zuständig sind;
- b) Sachen, für deren Entscheidung die Verwaltungsbehörden zuständig sind;
- c) Ernennungen in öffentlichen Ämtern und Stellen, soweit es sich nicht um eine Vergewaltigung des im Gesetz vorgesehenen Rechts für die Besetzung dieser Ämter handelt;
- d) Sachen, die die Repräsentation des Staates und seiner Bürger gegenüber fremden Staaten und Behörden betreffen;
- e) Fragen, die mit kriegsrechtlichen Vorbereitungen im Zusammenhang stehen;
- f) Disziplinarfragen.

Polens Radiostationen. Gegenwärtig besteht Polen drei radiotelegraphische Stationen: in Gdansk, Posen und Krakau, die von den militärischen Behörden übernommen wurden und dem Ministerium für Post und Telegraphen zur Verfügung übergeben wurden. Diese Stationen eignen sich nur für innerpolnischen Verkehr. Durch Vermittlung dieser Stationen erhalten wir unmittelbar oder geben wir Depeschen auf: an Frankreich, England, Schweden, Tschechoslowakei, Österreich, Südafrika, Schweiz, Finnland, Letland und Dänemark. Telegramme nach Amerika müssen wir infolge anhaltender Störungen unserer Radiostationen durch Vermittlung über Frankreich oder England abgeben. Zur besseren Funktionierung obiger Stationen ist die Errichtung noch einiger kleinerer Stationen im Innern des Landes notwendig, was gegenwärtig das Postministerium mit Unterstützung des Ministeriums durch Eröffnung neuer Radiostationen in Warschau, Lodz und Posen ausführen will. Die Ausführung dieses Projektes würde die Abendung von Radiotelegrammen erleichtern, die bisher durch gewöhnliche Telegraphen abgeleitet wurden, ebenso die Befähigung von Fernschreibern aus Berlin, Paris und London an Bonten und interessierte Ämter.

Die Einführung unmittelbarer Verbindung mit Amerika hat das Postministerium eine transatlantische Station in Warschau. Die neue Station wird im ganzen 10 Räume besitzen, jeder 123 Meter hoch. Auf die Spitze eines der schon aufgestellten fünf Türme wird gegenwärtig eine Antenne von 45 Meter Länge hinaufmontiert. Der heutige Stand der Arbeiten läßt die Hoffnung erwarten, daß im Frühjahr des nächsten Jahres die neue Radiostation schon in Tätigkeit sein wird. Die Inbetriebnahme der großen Radiostation würde dem Postministerium gefallen, die Taxe um 80 Prozent herabzusetzen.

Die Zeitung war zu teuer!

Aus dem Brief eines Freundes stellt ein Leser der „Bodener Freien Presse“ uns folgendes ergötzliche Geschichtchen zur Verfügung:

„Jetzt sollte auch unsere Zeitung mit ihrem Preis wieder mal herabgesetzt werden — auf 3000 Mark monatlich. Was freilich alles noch teurer. Als ein gewöhnlicher Mensch ist, also schaffte ich mir ein paar Exemplare an, um zu sehen, was es wert ist. Na, nach drei Tagen war es mir zu dumm, man konnte nicht rannehmen, so kam es mir auf einer Insel, die ich dort erreicht, wurde zugetrieben, so daß ich nicht mehr wußte, wohin ich mich wenden sollte. Ich rechnete, daß ich zu einer Zigarette weniger, einmal weniger zum Samstags — da war's selb, für die Zeitung schon wieder da. Also ich bestellte sie wieder.“

Die braunen Regatten verfolgen mich noch, als schon ein beträchtliches Stück Waldes zwischen uns liegt. Sie erinnern mich an ein anderes Paar Braunaugen, das einst ebenso freu schaute, bis das unsterbliche Flackern in sie kam. . . . Herbergedanken sind mein Weggenos.

Ein schwarzes Marmorkreuz wuchert im Dunkel der Bäume. Ein Friedhof mitten im Park? Ein Einzelgrab ist's, gehes und gepflegt, wie man auch seine eigene letzte Schlafstatt einst betreut wissen möchte.

Es muß sich gut ruhen hier in der Hölle des Waldes, so nahe am See, nur die frommen Tiere des Waldes und das lustige Federvolk des Wassers um sich wissen. Und über sich das Kreuz mit der beruhigenden Versicherung, daß die Lieben immer aufwachen!

Der Herbst ist schon fleißig an der Arbeit gewesen. Hier und dort hat er seine Datsche an Baum, Blume und Strauch verschwendet, glühendes Purpur an die Ebergehe, ein sanfteres Ultramarin an die Weiden.

Menschenstimmen vor mir. Ich bin mittlerweile in den Baumgarten gekommen. Hier durfte Meister Herbst seine ganze Inbrunst an ein paar Rosen anwenden, die ihr Leben in die Blüte legen.

In einem schiffumrandeten sumptigen Rinn- sal wird gesüßelt. Zwei Bauern ziehen mit ihren Kälbern goldschuppige Schleien und Karauschen aus dem Morast. Etwas weiter spaziert eine wilde mit plumper Grandezza vor der grünen Schilfwand auf und ab.

Tags darauf paß ich auf, als die Zeitung kommt. Da liegen vier in der Kiste. Ebenso am zweiten Tag. Ich gehe zur Zeitung, frage nach: Die Zeitung ist viermal für mich bestellt! Himmelsterrort, schimpfe ich dabei, einmal hab ich die Zeitung bestellt, viermal kommt's. Nachher soll ich auch viermal bezahlen. Meine Frau und die beiden Großen machen dumme Gesichter. Dann kommt's raus: Sie haben auch jeder für sich die Zeitung wieder bestellt. Na, da weißt schon: die lokalen Nachrichten, und der Roman, und die Sportnachrichten, und das alles. Wo man doch so schon nicht mehr so herumkommt.

Na, und so hat halt jeder vom Seinigen etwas abgezapft und hat richtig dem andern 'ne Freude gemacht, nun haben wir's aber verackert: jeder spart halt ein wenig; und dafür halten wir unsere Zeitung weiter — aber nicht vierfach.

Meine Nachrichten. Es wurde ein gewisser, Kelly Van Kancinski aus Bodn verhaftet, weil er in der Firma „Krawoska“ in Bodn 170 000 M. unterschlagen hat.

Kunst und Wissen.

Ein Denkmal für einen jüdischen Dichter. In den nächsten Tagen findet auf dem Wilnaer jüdischen Friedhof die Enthüllung eines Denkmals für den im 38. Lebensjahre an tragische Weise ums Leben gekommenen jüdischen Schriftsteller und Dramaturgen A. Weiser (Eli Meier Dawidow) statt. Weiser ist in den Programmen des Jahres 1919. Durch seine Dramen „Der Stumm“, „Im Feuer“ und andere Werke wurde Weiser bekannt. Auch als Redakteur verschiedener literarischer und künstlerischer periodischen Ausgaben ernannte Charakter hat sich Weiser einen Namen gemacht. Seine freien und offen bekannenen fortschrittlichen Ideen sind es gewesen, die seinen Lebensweg zu einem Martyrium stempelten.

2. Deutschlandische Woche in Danzig. In der Zeit vom 8. bis 15. Oktober findet in den Räumen der Technischen Hochschule Danzig die 2. Deutschlandische Woche in Danzig statt. Der Gehalte der deutschen Volkseinheit und der gemeinsamen deutschen Kultur soll die Woche be- herrschen.

Diesmal soll in den Mittelpunkt der Deutsch- landischen Woche das Verhältnis zur gemeinsamen deutschen Mutter Sprache gestellt werden. Darum wird ihre Entstehung, Verbreitung, Wandlung, Anwendung und Pflege in Vorträgen und Vorlesungen behandelt werden. Veranstalter der Deutsch- landischen Woche sind der Deutsche Heimatbund, Danzig und die Deutschlandische Gesellschaft, Danzig.

Plan der 2. deutschlandischen Woche: 8. Ok- tober, vorm. 11 1/2 Uhr, Stadttheater: Was ist uns Kloppe? (Dr. Erich Drach, Rektor an der Uni- versität Berlin). 1. 8 Uhr: Begrüßungsabend im Ariaschhof. (Ansprache: Geh. Rat Matkhat, Danzig). 2. 9. Oktober, vorm. 8 1/2 Uhr, Eröffnung der deutschlandischen Woche in der Aula der Tech- nischen Hochschule: Senator Dr. Strunk. 3—10 Uhr: Die Vorgeschiede der Ostpreußen. (Rathos Dr. Baumann, Danzig). 8 10 1/2—11 Uhr: Die Grenzlanddeutschen Ostpreußen. (Professor Fritz Braun, Danzig). 4. 11 1/2—12 Uhr: Das preußische Wörterbuch. (Universitäts-Professor Dr. Biesemer, Königsberg). 5. Nachm. 3 1/2 Uhr: Aus- stellung ostpreussischer Altertümer im Provinzial- Museum, Gröns Lor. (Führer: Direktor Prof. Dr. Kamm und Rathos Dr. Baumann). 6. 10. Oktober, vorm. 8 1/2—9 Uhr: Das Seelenleben der europäischen Völkervölker. (Hochschulprofessor Dr. Hans Henning, Danzig). 7. 9 1/2—10 Uhr: Der Ursprung des niederdeutschen Stammes. (Univer- sitäts-Professor Dr. Borchling, Hamburg). 8. 10 1/2—11 Uhr: Die deutsche Schrift. (Hochschul- professor Petersen, Danzig). 9. 11 1/2—12 Uhr: Führung durch die Ausstellungen der Danziger Verleger und Buchhändler. (Rehrer Wagner, Danzig). 10. Nachm. 3 1/2 Uhr: Führung durch

Canasam schreite ich dem Schloße zu. Zum letzten Mal umfangen meine Augen See und Wald, um die golden der Nachmittag spielt.

A. K.

Reiseindrücke.

Von Frau Schell Bodn—Bodn.

„Wenn Gott will, rechte Gatt erweilen, den ich in die weite Welt“ hieß es bis jetzt. Heute ist dieses Sprichwort aber nicht mehr wahr. Ich ist das Beginn richtig; wenn man jemand eine Stafe auferlegen will, soll man ihn in die weite Welt schicken, in der von Bodn nach Danzig, wohin für taaten Reisende bloß ein einziger direkter Wagen verkehrt. Eine ganze Nacht mit kleinen Kindern im Korridor des Wagens zu sitzen kann doch wohl unmöglich eine Gatt Gottes sein!

Freier atmeten wir auf, als wir am frühen Morgen in Danzig eintrafen. Beim Ust der schönen Sanftstadt verläßt man aber sofort die unqueme Reise und gelangt zu der Unvergleich- lichen, daß es doch gelohnt hat, eine Nachtloft zu bestreiten. Vor allem fällt einem die Sauberkeit der Stadt auf, denn trotz der Größe von Danzig ist es sehr sauber. Auch die Gastfreundschaft der Einwohner berührt einen außer- ordentlich, besonders wenn man fremd und ein- sam daheist und nur auf fremde Hilfe angewie- sen ist.

Außer Reiseziel war nicht dasjenige der Masse,

Fahrt in den Herbst.

Ein weißes Band mit grünen Säumen liegt die Landschaft unter blauem Himmel. Rechts und links abgetrennter Acker, deren graue, staubende Krume oben wieder vom Pflug zerissen wird. Gdubla ziehen schwerfällige Ochsen den Räderpfu. Sein gleiten als letzte Spuren des goldenen Erntelebens die runden Kegel der Schö- ber. Winmühlen drehen in ermüdender Mono- tonie die Flügel. Wie ein zarter Silberfächer prallt der Rauch des Herbstes, der durch sein Revier geht, um die Weiten.

Stille liegt in der Luft. Das kleine Wägelchen, das mich vom Bahn- hof abholt, raselt hurtig über den Schotter der Landstraße.

Rechts und links hat der Herbst üppigen Se- gen in die Bäume gehäut. Hier leuchten golden, dort guen purpurn die Kugeln der Äpfel in dem schon verblühten Gezwirle.

Daum an Baum reiht sich so längs meines Weges. Da ist keiner, den der Herbst vergessen hätte zu segnen; reglos stehen sie da, selig ob des Wunders, das an ihnen geschehen.

Schwer in dumpfer Rollen die Räder — die Straßen des Bodn haben den Wagen ver- glüht. So lange Stille lastet auch hier.

Ein kurzer Trab des Brauns — die Stadt hat uns wieder hergehört müssen; der Blick ist nicht mehr durch Häuserfronten bengt.

Eine rote Parkmauer in Wägelchen, ein Tor breitet gastfreundlich beide Arme: Ich bin am Ziel.

die Marienkirche. (Archibaldus Krausewetter). 11. 5 Uhr: Führung der auswärtigen Teilnehmer durch das alte Danzig. (Treffpunkt: Marienkirche Ausgang Frauengasse). Führer: Studienrat Dr. Arno Schmidt. 12. 11. Oktober, vorm. 8 1/2—9 Uhr: Die Wandarten der niederdeutschen Stammländer und des rübenischen Kolonialgebietes. (Prof. Dr. Borchling). 13. 9 1/2—10 Uhr: Die deutschen Personennamen mit besonderer Berücksichtigung der Danziger Namen. (Studienrat Dr. Joh. Müller, Danzig). 14. 10 1/2—11 Uhr: Ernst Wilhelm Fichtelmann, der deutsche Sprachforscher. (Studienrat Dr. Arno Schmidt, Danzig). 15. 11 1/2—12 Uhr: Die Aufgabe der deutschen Presse für die Erhaltung unseres Volkstums. (Hauptredakteur Dr. A. E. Müller). 16. Nachm. 3 1/2—4 Uhr: Führung durch das Staatsarchiv am Panitzsch. (Direktor Dr. Kaufmann, Archivare Dr. Rede und Dr. Reiser). 17. 12. Oktober, vorm. 8 1/2—9 Uhr: Die nationale Aufgabe des Danziger Theaters. (Oberregisseur Merz, Danzig). 18. 9 1/2—10 Uhr: Die niederdeutsche Bewegung der Gegenwart. (Prof. Dr. Borchling). 19. 10 1/2—11 Uhr: Ostmarkenforschung und Sprachgeschichte. (Staatsarchivar Dr. Reiser, Danzig). 20. 11 1/2—12 Uhr: Wie die Westpreußen sprechen. (Zell. Elisabeth Demde, Berlin). Nachm. 3 Uhr: Festschrift zum 100. Geburtstag „Herrat“, (aus der Dichtung von Bern-Trilogie) von Eberhard König. 21. 13. Oktober, 9 1/2—10 Uhr: Die Dichtung des Deutschen Ordens. (Prof. Dr. Borchling). 22. 10 1/2—11 Uhr: Fremde Einflüsse auf die Danziger Mundart. (Mittelschullehrer Schenke, Danzig). 23. 11 1/2—12 Uhr: Die Erhaltung der deutschen Volkssprache. (Direktor des Realgymnasiums Dr. Wagner). 24. Nachm. 3 1/2—4 Uhr: Ausstellung niederdeutscher Drucke und Handschriften in der Stadtbibliothek am Jakobsl. (Direktor Dr. Schwarz). 25. 5 Uhr: Bibliographische Forschungen. (In der deutschlandischen Gesellschaft, Prof. Dr. Borchling). 26. 14. Oktober, 9 1/2—10 Uhr: Denken und Sprechen. (Prof. Dr. Hans Hennings). 27. 10 1/2—11 Uhr: Deutschland und deutscher Unterricht. (Studienrat Edgar Klinkert, Danzig). 28. 7 1/2 Uhr: Mattheuscher Abend in der Aula der Stadtschule am Hansplatz. (Leiter: Mittelschullehrer Schenke). 15. Oktober, 11 1/2 Uhr: Morgenfeier im Stadttheater. Eberhard König, aus eigenen Werken.

Wohnungen für Auswärtige vermittelt: Studienrat Klinkert, Danzig-Bangstr. 1, Hornweg 1. Anstalts erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Heimatsbundes in Danzig, Stadtgraben 5 (Verkehrszentrale), gegenüber dem Hauptbahnhof. Während der Vorzüge wird Auskunft erteilt in der Deutschen Hochschule. Die Eintrittspreise betragen: für Nichtmitglieder: 100 M. beim Belegen der ganzen Folge, 8 M. beim Belegen der einzelnen Nummer. Das Osterheft der Deutschen Monatshefte (Bundesblatt des deutschen Heimatsbundes), erscheint anlässlich der deutschlandischen Woche als Danziger Heimatsheft.

Der Deutsche Heimatsbund verfolgt unter Ausschluss aller politischen und religiösen Streitfragen den Zweck, die Liebe zur Heimat zu wecken, zu fördern und in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen, deutsche Art, Sitte, Sprache und Kunst zu pflegen, die Bau- und Kunstdenkmäler sowie die heimische Natur und Landschaft in ihrer Schönheit zu erhalten. Die Deutschlandische Gesellschaft Danzig ist eine Ortsgruppe der Gesellschaft für deutsche Bildung (deutscher Germanisten-Verband). Sie will die Wissenschaft vom deutschen Volkstum entwickeln und vertiefen und es zum vornehmsten Bestandteil der deutschen Bildung erheben.

Sport.

Der Sodter Sportverein „Sturm“ auf Reisen. Gestern reiste die 1. Mannschaft dieses Vereins für 3 Tage nach Sonnenwie, um mit dortigen Vereinen Gesellschaftsspiele auszutragen. Auch die 2. Mannschaft dieses Vereins befindet sich außerhalb Sod's; sie spielt heute in Gierab gegen „Garny“ und am Sonntag in Ralsch gegen „Prosa“.

b. J. weder Joppot, noch Oliva, noch Orben! Joppot ist ja auch ein schöner Sommerausflugsort, aber nur für sehr, sehr reiche Leute erschwinglich. Man muß dort gewesen sein, um eine Ahnung davon zu haben, welcher Luxus dort getrieben wird. Außerdem gleicht Joppot eher einer Stadt, als einem Badeort, und doch die Häuser fast bis ins Meer hineingebaut, bloß einen schmalen Streifen schmalen Sandes für die Badegäste freilassend. Auf diesem schmalen Streifen tummeln sich laufende Menschen, tanzen Kinder dicht nebeneinander, fast dem Geraden nahe. Und das nennt man Erholung! Viel schöner finde ich da Oliva, das im Gegenlicht zu Joppot einem stillen Badeort, zwar ohne Meer, gleicht. Da gibt es wohlgepflegte Strassen, wunderhübsche Villen — nur daß das Meer fehlt, weshalb auch alle, die nach einem kalten Bade liegen, tatsächlich die Stroßböden benutzen, um nach dem nützlichendenden Badeort Oliva zu fahren, was für eine Familie, wovon ich noch mit 5—6 Kindern, nicht zu den angenehmsten Erfahrungen gehört.

Da ist Oliva schon viel besser dran: da leben die Menschen in kleinen Fischerhäuschen dicht am Meer und es würde meines Erachtens zu den schönsten Bädern gehören, wenn — ja, wenn Oliva Wald besäße! So aber müssen die Badenden die Waldluft genießen wollen, wie herum nach Oliva fahren.

Tschelch habe ich einen Ort gewählt, wie man ihn auf Gottes Erdboden nicht schöner finden kann, der beides — Meer und Wald —

gen „Prosa“. Wie wollen hoffen, daß „Sturm“ dem Sodter Fußballsport Ehre machen und mit Siegen heimkehren wird.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ausdrücke unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Bitte um Veröffentlichung folgender Zeilen in Ihrem werten Blatte.

Nachrichtigung.

In Nummer 209 der „S. F. B.“ findet sich ein Artikel von Herrn F. Spidemann, in welchem er meine am 2. 5. M. im Berufsverband eingebrachten Behauptungen als Unwahrheit bezeichnet. Daß dem jedoch nicht so ist, und angeführte Fall nicht auf mich Bezug hat, will ich wie folgt nachweisen.

Als im Jahre 1920, infolge Kündigung der Baderangehörigen im Polnischen Christlichen Arbeiterverband, mit dem die „Gewerkschaft“ als Genossenschaftsverband gemeinsame Sache hielt, beiden Verbänden der Mehlkontingent entzogen wurde, wodurch 16 000 Arbeiter brotlos waren, wurde ich und Herr Frankowski als Delegierte beim Versorgungsminister in Warschau vorstellig. Herr Frankowski begab sich zwar zum Abgeordneten Jarosch, der, nachdem er erfahren, um was es ging, seine Begleitung und Hilfe sofort versagte. Ich begab mich zu Herrn Spidemann, welchen ich mit der Sachlage bekannt machte und ihn bat, mich zu begleiten und mit ihm und Lat beizustehen. Dieser wurde mir der Versicherung, daß er, von Arbeit überbürdet und wegen Mangel nicht begleiten könne. Dieser, als mit Herr Wolff, zu welchem mich Herr Spidemann gewiesen hatte. Erst nachdem Herr Wolff zwei weitere polnische Abgeordnete mit der Sachlage bekannt gemacht, und die sofort bereit waren, uns zu begleiten, begaben wir uns zum Versorgungsminister, wo wir nach langem Hin und Her die Sache erledigten.

Jedem ich hoffe, daß Herr Spidemann sich auf obigen Fall entsinnen kann, und derselbe auch der Wahrheit entspricht, zeichne ich

Hochachtungsvoll

F. Spidemann.

Sod, den 7. September 1923.

Aus dem Reiche.

Warschau. Verhaftung von jugendlichen Kommunisten. Gestern Abend entdeckte die Polizei im Lokal des Handelsgehilfenverbandes, Dzielnastr. 25, eine Versammlung der kommunistischen Jugend. Es wurden über 100 Personen beiderlei Geschlechts verhaftet. Anfanglich sollte die Versammlung im Lokal des Kino „Kur“ an der Ecke der Zielna- und Piotrkowska stattfinden. Da aber die Polizei die Erlaubnis zu dieser Versammlung verweigert hatte, beschloß man, sich im obengenannten Lokal zu versammeln. Als die Sitzung im vollen Gange war, drangen Polizeibeamte dort ein und verhafteten alle Teilnehmer. Sie wurden nach dem 10. Kommissariat geführt. Dort fand man Beweise ihrer kommunistischen Tätigkeit.

Wloclawek. Der neue Stadtpräsident. Wie die „Niezapomniana“ erfährt, wurde zum Stadtpräsidenten von Wloclawek in der letzten Sitzung des Stadtrates der ehemalige Bürgermeister von Wloclawek, Krause, aus Thorn, vorgeschlagen. Die Wahl findet in zwei Wochen statt.

Wladimir-Majewski. Ein Schnapskrieger. In einem der letzten Sonntage kam es auf einem Abfahrsfeld in Glinianki bei Ralsch (Kreis Wladimir-Majewski) zu einem Kampf der Polizei mit der Volksmenge. Die auf dem Abfahrsfeld befindlichen 6 Polizisten bemerkten nämlich, daß sich trotz des Sonntages, an dem der Schnapsverkauf bestimmt verboten ist, viele Leute schon am frühen Morgen betrunken waren. Sie stellten

fest, daß die Wadenbesitzer sowie die Wessler im geheimen Schnaps vertrieben, und beschloßen, ihnen daraufhin eine Menge Schnaps. Die Wessler stellten die Volksmenge gegen die Polizei auf, es dauerte nicht lange und einige zehn Männer waren fast 15 gegen die Polizisten, um ihnen den Schnaps zu entziehen. Die Polizisten nahmen einen der Wessler fest, wodurch die Menge jedoch noch mehr erregt wurde. Der Vater des festgenommenen ver sammelte eine Zahl Gefährten, um seinen Sohn zu befreien. Die Polizisten schlugen jedoch den Angriff zurück und verhafteten wieder einige Personen. Dann begann die Menge die Polizei mit Steinen und Knütteln zu bewerfen. Es wurde Hilfe geholt. 8 berittene Polizisten trafen aus Wladimir-Majewski ein, zogen ihre Säbel und benannten die Menge zu zerstreuen. Diese traten jedoch die Reiter zurück, die sich ins Wladimir-Majewski flüchten mußten. Nun wurde dieses Gebiet belagert und bombardiert, das unter den Wesslern Angriffen schwer litt. Nach längerer Zeit erlosch erst der Eifer der Angreifer, so daß die Polizisten mit 3 Verhafteten das Pfarrhaus verließen konnten.

Neue Heliquellen. Vor kurzem wurden bei Blonizna in der Nähe von Roma-Sorey neue Mineralwasserquellen entdeckt. Wie festgestellt wurde, enthalten sie sehr viel Eisen- und Kalksalze.

Ukrainischer Prozeß. Wie die „Gazeta Wroclawska“ aus Wroclaw erfährt, ist der ukrainische Prozeß gegen den Wladimir-Majewski-Kreis verlagert worden. In ukrainischen Kreisen heißt es, daß diese Verlegung auf die Wahlen zurückzuführen sei, da nach den Wahlen das Verfahren gegen diesen ukrainischen Führer überhaupt nicht weiter zur Durchführung gelangen würde.

Terror der ukrainischen Nationalisten. Polnische Wälder wurden terrorisierte. Gegen Vertreter der polnischen Regierung und Arbeiter, die mit der polnischen Regierung sympathisieren. Die polnischen Beamten sowie die ukrainischen Wälder, die bei der Einziehung der Danks oder Auslieferung der Wälder sich befanden, werden mit dem Tode bestraft. So wurde im Kreise Stryp ein ukrainischer Wälder erschlagen. Man fand bei ihm einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Belohnung für Verat“. In einem anderen Kreise wurde das Haus eines polnischen Wälders in Brand gesetzt.

Kattowitz. Unruhen auf dem Wochenmarkt. Zu verschiedenen Krawallen kam es auf dem letzten Wochenmarkt. Schon in den Morgenstunden war die Erregung eine große, weil nach wie vor der größte Teil der Fleischstände in der Halle ohne Fleisch war. Vielfach wurden auch Preise gefordert, die nicht unwesentlich über die verordneten Höchstpreise hinausgingen, wie übrigens auch in den Läden die Höchstpreise keinerlei Bedeutung haben. Andererseits machten sich schon seit den ersten Verkaufsstunden Elemente bemerkbar, die von vornherein nichts gutes im Schilde führten. Innerhalb der Markthalle kam es plötzlich aus unaufgeklärten Ursachen zum Sturm gegen einen Fleischstand, dessen Inhaber sich jedoch so tapfer und gründlich wehrte, daß die Stürmenden verschwanden und die Ruhe bereits wieder hergestellt war, ehe noch die Polizei erschien. Später kam es zu einem Sturm auf den Eiermarkt. Die Eier wurden zu Preisen von 8.50 bis 10 Mark verkauft. Plötzlich wurde der Eierstand eines jüdischen Händlers überfallen, die Eier zertrüben oder geraubt. Der hier in wenigen Minuten angerichtete Schaden beziffert sich auf mehr als 10 000 Mark. Zu einem dritten Krawall kam es auf dem Obstmarkt. Ein galizischer Händler verkaufte das Obst von seinem Gefährt herab. Angeblich hatte er dabei polnische Pfunde (das polnische Pfund hat bekanntlich nur 400 Gramm) in Anwendung gebracht. Als er das Weite suchen wollte, und der Kutscher auf die Pferde einhieb, wobei ein paar Käufer von der Peitsche getroffen wurden, bemächtigte sich der Menge eine derartige Erregung, daß die Wälder besitzer sowie die Wessler im geheimen Schnaps vertrieben, und beschloßen, ihnen daraufhin eine Menge Schnaps. Die Wessler stellten die Volksmenge gegen die Polizei auf, es dauerte nicht lange und einige zehn Männer waren fast 15 gegen die Polizisten, um ihnen den Schnaps zu entziehen. Die Polizisten nahmen einen der Wessler fest, wodurch die Menge jedoch noch mehr erregt wurde. Der Vater des festgenommenen versammelte eine Zahl Gefährten, um seinen Sohn zu befreien. Die Polizisten schlugen jedoch den Angriff zurück und verhafteten wieder einige Personen. Dann begann die Menge die Polizei mit Steinen und Knütteln zu bewerfen. Es wurde Hilfe geholt. 8 berittene Polizisten trafen aus Wladimir-Majewski ein, zogen ihre Säbel und benannten die Menge zu zerstreuen. Diese traten jedoch die Reiter zurück, die sich ins Wladimir-Majewski flüchten mußten. Nun wurde dieses Gebiet belagert und bombardiert, das unter den Wesslern Angriffen schwer litt. Nach längerer Zeit erlosch erst der Eifer der Angreifer, so daß die Polizisten mit 3 Verhafteten das Pfarrhaus verließen konnten.

gung, daß der Wagen mitsamt dem Obst umgeworfen wurde. Das Obst war in wenigen Minuten verschwunden, so daß auch in diesem Falle ein erheblicher Schaden angerichtet wurde. Die Polizei, auch berittene Beamte, trafen in wenigen Minuten in ausreichender Stärke auf dem Markte ein und stellten Ruhe und Ordnung wieder her.

Wesen. Ist das Rechtssicherheits? Das „Pöner Tagbl.“ schreibt: Der Wessler Hermann Biele aus Wladimir hat folgende Erfahrungen in Bezug auf die Rechtssicherheit in Polen machen dürfen. Ihm werden aus verschiedenen Schönen Handwerkszeugen, landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, später ein Bulle und drei Schweine gestohlen. Als auf mehrere Verdachtsrunden hin bei einem Wessler Wälder im selben Orte Hausdurchsuchung gehalten wird, findet man dort verschiedene Gegenstände, die dem Wessler gehören, wie auch solche, die von anderen in der Gegend vorgekommenen Diebstählen herrühren. Der Wessler-Waldmeister Wladimir aus Gr. Samolinski, Wessler-Waldmeister Bluge aus Schubin, Ortsvorstand Wladimir aus Wladimir waren bei den wiederholten Hausdurchsuchungen zugegen. Desgleichen können es Heinrich Biele, Wesslerbeamter i. A. aus Wroclaw-Müllershof und der Wessler Hermann Biele selbst bezeugen. Trotzdem erfolgt nichts gegen Simon Wagner, dessen Sohn und Stiefsohn, gegen die sich der Verdacht richtet. Diese ergeben sich in schweren Verleumdungen gegen Biele, ja, sie bezeugen ihn und seine Ehefrau mit dem Tode. Nach der Ehefrau Biele wird mit einer Fiktion vom Stiefsohn des Wessler, Wladimir Biele, geschossen. Den Wessler des Biele wird von Wagner und seinen Söhnen der Saft abgepumpt. Von all diesem wird der Wessler Anzeige erstattet, diese geht gegen die Verleumdungen nicht vor. Diese rühmen sich im Gegenteil: „Wir können mit euch machen, was wir wollen. Ihr kriegt doch kein Recht. Wladimir hat schon nach ihr geschossen, und ihm ist nichts geschehen.“ Frau Biele äußerte zu Franz Brunner: „Ich habe alles mit dem Gendarm gut gemacht“. Man fand diese Sachen der Staatsanwaltschaft am 28. April d. J. übergeben worden. Bisher ist noch nichts erfolgt. Man wird es sich erweisen, ob die so vielfach geschädigte Familie zu ihrem Rechte gelangen wird?

Thorn. Zweimal zum Tode verurteilt. Am Montag fand vor dem Bezirks-Schwurgericht in Thorn die Verhandlung gegen den Arbeiter Urbanowski wegen Ermordung und seine Frau Wary wegen Beihilfe am Mord des Bandwirts Eberhard Müller in einer Ortschaft des Kreises Culm statt. Die Mordtat geschah im vorigen Jahre. Die Wary und Urbanowski wollten ein Paar werden; es fehlte ihnen jedoch an Geld. Da brachte die Wary ihren Bräutigam auf den Gedanken, sich das Geld durch Raub beim Ehepaar Müller zu verschaffen. Nachdem sich Urbanowski Mut angeeignet hatte, führte er nachts die Tat aus. Die bei seinem Eindringen erwachten Eheleute erschlug er mit einem Beil und eignete sich 30 000 Mark an. Urbanowski war geflüchtet. Das Gericht verurteilte ihn für jeden Mord zum Tode, wegen Raubes außerdem zu 15 Jahren Zuchthaus und sechs Monaten Gefängnis. Die Wary wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bromberg. Blutiges Ehebrama. Vor einigen Tagen verließ die Frau des Restaurateurs Roman Dlugosz aus Glin ihren Mann und wohnte mit dem Koch Remondowski, der ehemals in ihrer Restauration angestellt war, zusammen. Angeblich beabsichtigten die beiden, nach Warschau zu fahren. Hierunter erhielt der Ehemann jedoch Kenntnis und kam gestern nach Bromberg. In einem hiesigen Hotel übernachtete er die beiden Liebenden. In seinem Zorn ließ er sich dazu hinreißen, den Remondowski durch zwei Revolverkugeln so schwer zu verletzen, daß er einen Wunden bereits erlegen ist. Dann mißhandelte er auch noch seine Frau. Beide wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen.

minil-Markt sehr viel des Interessanten. Das war etwas für die lieben Kleinen. Was gab es hier nicht alles zu sehen! Karussellen, Robelbahnen, Rundlauf, Wäldchen und Kaspertheater! Unwillkürlich wird man da selbst zum Kinde und will alles mitschauen. Wie sehr ich mich auch freute, daß meine Kinder das Glück hatten, so etwas Schönes mitschauen, so leid tat es mir wiederum, daß unsere Sodter Kinder so etwas nur aus Bildern erfahren oder in einem Traum träumen können. Ja, solche Lust kennen unsere Sodter Kinder nicht, die ausgepugt, wie am Gängelbändchen durch die Petrikauer Straße geführt werden. Diese Petrikauer Straße soll dereinst ihr „Paradies“ der Jugend sein!...

Das einzige Unangenehme an der ganzen Sache war der Gedanke an die Ungelegenlichkeiten der Heimreise, wir haben sie aber überwunden. Nach all den Strapazen danke ich Gott, daß ich wieder zu Hause bin und frische es, obgleich es überall schön, sehr schön war, zu Hause wenn auch in Sod, doch am schönsten.

Humor.

Fremder (vor dem Wladimir-Majewski-Gebäude in Ralsch stehend zu einem Wladimir-Majewski): „Was ist das für ein kolossales Gebäude, lieber Freund?“ Oberkellner: „Das Justiz- und Regierungsgebäude.“ Fremder: „Wieviele Leute mögen wohl drinnen arbeiten?“ Oberkellner: „Knapp die Hälfte.“

Handel und Volkswirtschaft.

Die deutsche Kreditnot.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die Entwertung der Mark hat als vielleicht bedenklichste Begleiterscheinung für die deutsche Wirtschaft eine Kreditnot in bisher nicht gekanntem Umfange zeitigt. Während Handel und Industrie heute für alle Anschaffungen das Hundertfache der Vorkriegspreise und mehr aufzuwenden haben, konnte das Betriebskapital der deutschen Unternehmen bei weitem nicht in diesem gewaltigen Umfange vermehrt werden, trotzdem zahlreiche Betriebe aus ihren Umsätzen recht gute Gewinne herausgeholt haben dürften. Der Grund ist zu einem wesentlichen Teil wohl darin zu suchen, dass einmal die steuerlichen Lasten immer schwerer werden und dass andererseits heute die geringfügigsten Betriebsverbesserungen so erhebliche Kosten verursachen, dass auch aus verhältnismässig grossen Gewinnen in Papiermark kaum eine nennenswerte Verstärkung der Betriebskapitalien ermöglicht werden kann. Ein derartiger Zuwachs ist jedoch in Perioden der Markentwertung unbedingt erforderlich, um einen Betrieb ungehindert aufrecht erhalten zu können. Andererseits würde sich eine Verminderung des Betriebskapitals infolge der Markentwertung verhängnisvoll in dem Augenblick auswirken, in dem neue Rohstoffe oder Waren zu neuen, weit höheren Preisen eingekauft werden sollen. Auch dem glücklichsten Spekulant dürfte es inmitten der heutigen wilden Valutaschwankungen nicht gelungen sein, sein Kapital im Verhältnis zur Markverschlechterung zu vergrössern. Bereits ein Blick auf den Kurszettel der deutschen Börsen zeigt, wie sehr die vor kurzem noch soviel Aufsehen erregende Aktienhausse hinter der jetzigen Geldentwertung zurückgeblieben ist. Selbst die in den letzten Wochen teilweise gegenüber dem Vorkriegsstand wieder wesentlich höheren Aktienkurse stellen durchwegs keinen Ausgleich gegenüber der neuerlichen Markbaisse dar. Selbst bei Berücksichtigung wertvoller Bezugsrechte bedeuten Aktienhausse von 2000 oder 3000 Prozent bei Industripapieren heute kaum noch das Fünftel ihres Wertes vor dem Kriege. Parallel zu dieser Verringerung des Kapital-Goldwertes wächst in der deutschen Geschäftswelt immer mehr das Bedürfnis nach der Aufnahme fremder Mittel. Die bei unseren Banken aus den innerdeutschen Verkehr angesammelten Papiermilliarden reichen für diese Zwecke nicht mehr aus, und hinzu kommt, dass auch das Ausland mit dem sinkenden Vertrauen der internationalen Geschäftswelt zur Papiermark seine deutsche Guthaben verringert, während uns jetzt gerade neue Zuflüsse ausländischer Kapitalien not taten. Angesichts dieser kritischen Lage richtet sich seit einigen Monaten das Bestreben der Reichsbank wie aller deutschen Kreditbanken darauf, die deutsche Geschäftswelt wieder an das vor dem Kriege in beträchtlichem Umfange benutzte Kreditinstrument der sog. Handelswechsel zu gewöhnen, in welcher Beziehung nunmehr bereits gute Erfolge zu verzeichnen sind. Wie verlautet, wird der jetzige Umlauf an Handelswechseln schon wieder auf 70 bis 80 Milliarden Mark geschätzt, womit er sich also seit Anfang dieses Jahres nahezu verdreifacht hätte. Während ein Teil der deutschen Wirtschaftskreise den Handelswechsel als Mittel zur Erleichterung der Kreditnot befürwortet, stehen allerdings andere Kreise der Wiedereinführung dieser Zahlungsmethode unter den heutigen unsicheren Verhältnissen skeptisch gegenüber.

Mit den Rückwirkungen des Marksturzes befasste sich kürzlich auch der Reichswirtschaftsrat. Von Seiten der Regierung wurde eine Reihe wirtschaftspolitischer Massnahmen vorgeschlagen, die zur Erleichterung des Devisenmarktes dienen können. Vor allem ist eine weitere Verbrauchsbeschränkung und Produktionssteigerung mit allen Mitteln anzustreben. Beispielsweise hat der Tabakkonsum gewaltig zugenommen; die Tabakeinfuhr ist im ersten Halbjahr 1922 gegenüber den Friedensjahren noch gestiegen und Tabak-Fertigfabrikate sind im Werte von vielen Millionen durch das „Loch im Westen“ durch Vermittlung der Kaiser Einfuhr-erlaubnisstelle der Entente in Deutschland eingedrungen. Auch die Herstellung und Einfuhr von Likören, Weinen, Süßfrüchten, Kaffee, Süssigkeiten, Parfümerien, Pelzen, Teppichen und sonstigen ausländischen Luxuswaren haben einen grossen Umfang angenommen. Man geht daher mit dem Plan um, die Einfuhr dieser Artikel aufs Äusserste einzuschränken oder zum Teil gänzlich zu verbieten. Auch der Import englischer Steinkohlen hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einen erschreckenden Umfang angenommen und eine erhebliche Devisenmenge beansprucht. Selbst Zement und Eisen sind in einem Masse nach Deutschland eingeführt worden, dass dadurch die Passivität der deutschen Handelsbilanz bedrohlich gesteigert wird. Als finanzpolitische Massnahmen werden seitens der Regierung eine schärfere Erfassung der Valutagewinne und in Verbindung damit eine weitere starke Erhöhung der Ausfuhrabgaben angeregt. In dem sogenannten Clearingverfahren (der Ausgleich für die während des Krieges in Deutschland und den Ententeländern erfolgten Sequestrierungen), das die deutschen Finanzen gegenwärtig stark belastet, soll versucht werden — etwa durch eine kleinere ausländische Anleihe, die jetzt so drückenden Beträge auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, auf währungspolitischen Gebiet wird eine nachträgliche Devisenkontrolle zur Überführung der Devisenhamsterei, eine bessere Besteuerung der Börsengewinne und eventuell die Auflegung einer wertbeständigen inneren Goldanleihe zur Ablenkung der Spekulation in Aussicht genommen. Zur Ausarbeitung entsprechender näherer Vorschläge wurde ein besonderer, aus namhaften Wirtschaftspersonlichkeiten gebildeter Ausschuss eingesetzt.

In der Erkenntnis, dass die abgerissenen geschäftlichen Fäden zu den überseeischen Absatzgebieten Deutschlands möglichst bald wieder angeknüpft werden müssen und auf diesem Wege in erster Linie Hamburg tatkräftig vorangehen muss, ist dort dieser Tage die alle deutschen Handelskreise lebhaft interessierende „Hamburger Uebersee-Woche“ veranstaltet worden. In Verbindung damit fand ein bedeutender Weltwirtschaftskongress statt, auf dem eine Reihe anerkannter Weltwirtschaftskenner aus den verschiedensten Ländern zu Worte kamen und übereinstimmend den wirtschaftsvernünftigen Charakter des Versäuer Friedensvertrages bezw. der heutigen Reparationspolitik der Entente verurteilten. Aus Anlass der Uebersee-Woche haben ferner die am Exporthandel Hamburgs interessierten Agenten in der „Hamburger Exportmusterschau“ eine Anzahl grosser Musterausstellungen aller Branchen veranstaltet. Besonders charakteristisch für diese Exportschau ist es, dass hier die Handelsvertreter die Aussteller sind; beruht doch die Organisation des Hamburger Exporthandels auf einer engen Zusammenarbeit zwischen Handelsvertreter und Exporteur. Besonders grosses Interesse fand die „Deutsche Kunstgewerbliche Exportausstellung“, in der auf etwa 2500 qm. Ausstellungsfläche und dank einer

Beteiligung von etwa 325 Firmen den überseeischen Besuchern ein anschauliches Bild von der Bedeutung des deutschen Kunstgewerbes geboten wurde.

Das andere wirtschaftliche Ereignis der vergangenen Woche war der erfolgreiche Verlauf der 5. Deutschen Ostmesse in Königsberg i. Pr., deren wiederum bis auf den letzten Platz belegte Ausstellungshallen eine hervorragende Musierschau aller namentlich für den Bedarf Ostpreussens und für den Export nach dem Osten in Frage kommender Erzeugnisse boten und in erster Linie von neuem die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaftsmaschinenindustrie bekundeten. Eine besondere Bedeutung gewann die Ostmesse insofern, als sie auch eine Ausstellung russischer Exportwaren enthielt und hier mithin die Russen zum ersten Mal als Aussteller offiziell auf einer deutschen Messe erschienen, nachdem sie schon vor kurzem eine erste eigene Rauchwarenauktion in Leipzig veranstaltet hatten.

Der Edelmetallvorrat der Polnischen Landesdarlehenskasse. — Einige Zeitungen brachten die Nachricht, dass sich bei Gold- und Valutenvorrat der Landes-Darlehenskasse bedeutend verringert habe. Diese Nachricht entspricht jedoch nicht der Wirklichkeit, was aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist. Am 20. August i. J. betrug der Wert des Gold- und Silbervorrats 76 916 008 Mk., wenn ein kg. Gold mit 2,700 Mk. angenommen wird. Im Vergleich zu dem Stand vom 31. Januar i. J. erhöhte sich der Vorrat annähernd um 6½ Millionen Mark. Auch ist der Vorrat an Valuten und Devisen laut Bilanzwort in der Zeit vom 31. Januar bis 20. August i. J. bedeutend gewachsen, was folgende Zahlen beweisen: 31. Januar 1922 — 24 695 718 624 Mk., 20. August 1922 — 35 849 076 670 Mk. Wenn man den Wert der Devisen der Landes-Darlehenskasse auf den Dollar laut Kurs des entsprechenden Tages umrechnet, so ist ein Schwanken des Wertes dieser Vorräte in der ersten Hälfte i. J. ersichtlich. Der Wert der Devisen betrug am 10. Juli i. J. 8 752 000 Dollar. Danach erhöhte sich der Wert beständig. Am 20. August i. J. erreichte er die Höhe von 11 855 000 Dollar.

Generalversammlung der Tomaszower Bank. Am 14. August fand eine ausserordentliche Zusammenkunft der Aktionäre der Bank der Vereinigten Industriellen in Tomaszow statt. Es wurde beschlossen: 1) das Anlagekapital bis auf 200 Millionen Mark zu erhöhen, 2) Zweigstellen in Warschau, Augustow, Wilno, Grodno, Lodz, Lemberg und Kattowitz zu eröffnen, 3) die Verlegung der Zentrale von Tomaszow nach Warschau anzustreben. An Stelle des ausscheidenden Stanislaw Roszkowski wurde Herr Michael Kasperowicz zum Direktor berufen.

Danziger Oelmühle Akt.-Ges. In der am 14. August stattgefundenen Generalversammlung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt sowie Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung genehmigt. Das Geschäftsjahr schliesst ab mit einem Reingewinn von 288 642 Mark, wovon eine Dividende von 25 Proz. verteilt und 68 682 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Nachdem der grösste Teil der Aktien in den Besitz der Ost-Chemikalien-Akt.-Ges. übergegangen ist, trat Herr Stadtrat a. D. Arthur Lenz nach Vereinbarung aus dem Vorstände der Danziger Oelmühle aus. Die Herren Kurt Lau und Dr. Michael Higerowitsch aus Danzig wurden neu in den Vorstand gewählt. Ebenso wurde der Aufsichtsrat der Gesellschaft neu gewählt und besteht nunmehr aus folgenden Herren: Dr. Ernst Unger, als Vorsitzender, Konsul Leo Neumann als stellvertretender Vorsitzender, Dr. Michael Davidsohn, Helmut Gaebler, Dr. Stürmer, Rechtsanwalt Scholle, Dr. Zierold, Bankdirektor Stöhr und Nienhuis Ruys.

In der an die Generalversammlung sich anschliessenden Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, den Handel mit Oelen und Fetten in grosszügiger Weise wieder auf

zunehmen. Zu diesem Zweck ist die Gesellschaft mit grossen englischen und holländischen Mühlen in Verbindung getreten. Gleichzeitig will sie den Export nach Polen fördern, wozu Zweigniederlassungen in den grössten Industriestädten Polens, wie Warschau, Lemberg, Lodz errichtet werden. Ausserdem wird die Gesellschaft in Verbindung mit grossen deutschen Fabriken auch den Handel mit Schwer-Chemikalien aufnehmen.

Deutsche Banknoten zu 100 000 Mark. In der Deutschen Reichsbank wird augenblicklich die Ausgabe eines ganzen Reihe von neuen Scheinen vorbereitet. Das grösste Interesse in dieser Richtung dürfte die Ausgabe von 50 000- und 100 000-Markscheinen beanspruchen. Augenblicklich genügen noch die 10 000-Markscheine jedoch werden bei fortgesetzter Inanspruchnahme der Reichsbank die neuen Scheine bald in die Öffentlichkeit gegeben werden. In den nächsten Tagen werden bereits die Platten hergestellt. Der 50 000-Markschein wird wahrscheinlich einen Kopf nach dem Gemälde aus der Dürer-Schule tragen, das sich im Kölner Museum befindet. Im übrigen ist auch die Vorbereitung eines 5000-Markscheines bereits sehr weit vorgeschritten. Die hiesigen provisorischen 500-Markscheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte hunte Scheine ersetzt. Die Vorderseite trägt das Brustbild des Junkers Jakob Meyer zum Pard.

Frankfurter Herbstmesse. Vom 8. bis 14. Oktober findet in Frankfurt a. M. die Herbstmesse statt. Auch diesmal konnte nur ein Teil der Firmen, die einen Stand wünschten, aufgenommen werden, obgleich durch das „Haus der Technik“, dessen dreischiffige, zum Teil zweigeschossige Haupthalle fertig geworden ist, durch die Errichtung von zwei „Hauswirtschaftlichen Hallen“ und andere Erweiterungen fast 20 000 qm. neuer Raum geschaffen wurden. Da es, wie die Erfahrung lehrt, auf Uebersichtlichkeit und Qualität der Aussteller ankommt, ist die Frankfurter Messe die beste Einkaufsgelegenheit. Wie uns das Messamt in Frankfurt mitteilt, lässt der Eingang der Anmeldungen von Einkäufern mit Sicherheit erwarten, dass der überaus starke Besuch der diesjährigen Frühjahrs-messe noch übertroffen wird.

Eine belgische Lokomotivfabrik in Polen. Ein belgisches Konsortium wandte sich an die polnische Regierung mit der Bitte um die Erlaubnis zur Errichtung grosser Lokomotiv- und Waggonfabriken. Ausser dem belgischen Kapital wird sich an der Finanzierung des Unternehmens auch eine der grösseren Warschauer Banken beteiligen.

Teer und Teerprodukte. Marktbericht der Fa. Kaiser & Basset, Beuthen O/S., vom 18. August 1922. Die in unseren Marktberichten vertretene pessimistische Ansicht über die kommende Wirtschaftslage Deutschlands hat sich leider bestätigt. Während des Berichtsabschnittes ist eine gewaltige Preiswelle nach aufwärts eingetreten. Auf Grund der Abtretung eines nicht unbedeutlichen Teiles des oberschlesischen Kohlenbeckens erhöht sich die neue Kohlenförderung des Feindbundes so, dass die Erfüllung des neuen Programms, unmöglich ist. Von welchen geradezu vernichtenden Auswirkungen diese Massnahme auf den Markt für Teer und seine Nebenprodukte sein wird, ist heute schon deutlich fühlbar. Die Nachfrage in Teer und seinen Derivaten ist äusserst lebhaft, da sich die Verbrancher in Befürchtung weiterer Preisheraufsetzungen rechtzeitig einzudecken versuchen. Dazu kommt noch, dass die Saison ihren Höhepunkt erreicht hat. Eine Belieferung ist nur in sehr beschränktem Masse möglich, da die von der Reparationskommission für das laufende Halbjahr abgerufenen Mengen an Teerprodukten den grössten Teil der deutschen Produktion in Anspruch nehmen. Dass die fortgesetzte Marktentwertung zu dieser Preishausse beiträgt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Das Expeditions-Büro Gebr. Schönwald & Co.,

Lodz, Traugutta (Krótka) Str. 8, nimmt an sämtliche Waren zur Beförderung per Bahn und Bagage nach allen Richt.

im weiche Polen, Galizien, Oberschlesien, Wilna u. G. enzgebiete (krozy) sowie jegliche Expedition für das Ausland. Annahme zum 2. qern Ver. führung der Waren und Borschüsse-Erteilung. Schnelle und prompte Beförderung mit eigener Begleitung der Transporte. Die Postbeförderung-Abteilung ist tätig wie bisher.

4073

Damen-Schneider-Atelier SCH. KACZKA

Benedykta-Strasse Nr. 10. Herbst- und Winterfason begonnen.

Die neuesten

Pariser Modejournale

für Herbst- u. Winterfason in großer Auswahl sind eingetroffen. G. Restel, Petrikauer Strasse 84.

Alte Zeitungen

sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben. Von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends.

Bergeblüh

warten Sie auf einen Auftrag, da Sie vergessen haben, in der...

Podgor

Freien Presse in inserieren.

Ältere Offiziere als Treppenläufer-
mörder. Ein Treppenläufermörder wurde in
Schiffberg abgefasst und als ein früherer russi-
scher Offizier, Baron von Nam, festgestellt. Es
ergab sich, daß er solche Diebstähle ausübte, um
mit einem früheren Rekrutenkameraden Baron
Stoel von Goltz ein gewerbliches Geschäft zu
betreiben. Infolge dieses wurde er verurteilt.
Er wurde in einer Kaserne in der Nähe von
Königsberg, ermordet und ebenfalls festgenommen.
Beide sind bei der Revolution mitgekommen und waren
schließlich, als sie keine Beschäftigung fanden, auf
Diebstähle von Treppenläufern ausgegangen.
Ebenfalls beim Diebstahl wurde ein früherer
russischer Offizier Valentin Kozemski zusammen
mit seiner Ehefrau festgenommen.

Das Deutschlandlied — National-
hymne. Der Reichspräsident befiel am 1. September
Beschluss, daß, entsprechend der Ausgabe
vom 11. August 1932, Reichswehr des Deutsch-
landlied als Nationalhymne zu führen hat.

Siehe Nachrichten.

Oberhofprediger Dryander.
Berlin, 7. September. Der langjährige
Oberhof- und Domprediger D. Dryander (der
während der Okkupationszeit auch in Lodz wirkte)
ist am Montag im 80. Lebensjahre gestorben.
Dryander kam 1890 aus Bonn nach Berlin auf
Veranlassung des damaligen Kaisers der ihn schon
als Student in Bonn hatte predigen hören. Dry-
ander kam in seiner Eigenschaft als Hofprediger
in sehr nahe Beziehungen zum preussischen Königs-
haus. Auch nach der Absetzung des Kaisers wirkte
er öfters in Doorn.

Beim der polnisch-deutschen wirtschaf-
lichen Verhandlungen in Dresden.
Dresden, 7. September. (Pol.) Heute
um 4 Uhr nachmittags fand eine Sitzung der
deutschen und polnischen Delegationen statt. Mi-
nister Stachammer begrüßte die polnische Dele-
gation und äußerte die Hoffnung, daß die Ver-
handlungen ein günstiges Ergebnis zeitigen werden.
Minister Dlugoski bemerkte in seiner An-
sprache, daß beide Seiten bei den Vorbesprechungen
in Warschau gezeugt haben, daß sie nach einer
Vereinbarung streben. Morgen beginnen die Ar-
beiten des Ausschusses für Transaktionen, über-
morgen der Rechtskommission. Die Angelegenheit
der Kreditnoten wird nach zwei Tagen besprochen
werden.

Geheimtätige Abreise König Konstantin.

Paris, 7. September. (Bel.) „Petit Parisien“
berichtet aus London, daß König Konstantin in der
Nacht Athen in unbekannter Richtung ver-
lassen habe.

Gefangenahme irischer Rebellenführer.
London, 7. September. (Bel.) Die Zei-
tungen berichten aus Dublin, daß Devalera,
Erskine und Childer von Regierungstruppen
gefangen und in Carl eingeliefert worden sind.

Kurze telegraphische Meldungen.

In Dublin ist das Geschäft von Devalera's
Gefangenahme verbreitet.

Die italienischen Kinobesitzer haben in Neapel
3 Tonnen Opium und Morphium, die sich
an Bord des peruanischen Dampfers „Willem“

befanden, beschlagnahmt. Die konfiszierten Waren
repräsentieren einen Wert von 4 Millionen Lire.
In London sind Nachrichten über erste An-
kündigungen in London (Zahlen) eingetroffen. Die
britische Polizei hat um Verstärkungen gebeten.

Polnische Börse.

Warschau 7. September.
1575-1600-1575
Kopier, Fähr 2. Redenkredites.
2. 100 M.
Spross. Obl. d. Stadt Warschau 335-235
Valuten:

Dollars	7275 7100-7150
Kanadische Dollars	7100 7150
Frans. Franken	570
Deutsche Mark	600-500

Schwarz.

Belgien	54-52,50-538
Berlin	5,30 5,70-5,75
Danzig	5,20-75
London	33250-33100-33350
New-York	7280-7170
Paris	530-560-575
Prag	265
Schweden	14,30-13,90
Wien	11,50-11,1/2

Aktien.

Warsch. Diskontobank	4875
Kreditbank	1600-1700
Lodzer Kaufmannsbank	1435-1400
Verenigte poln. Landesgenos-	1400-1425
senschaftsbank	7200-7250
Warsch. Gas- u. Zuckerfabr.	1750-1800
Holz-Industrie	12400-12500
Kohlengewinnung	1500
Ostpreuss. Werke	0890 10000-10100
Ortwein & Karasinski	1100
Rohn, Zielenki & Co	1900
Sudex	3600-3800
Starachowice	6200-6320-6300

Lyrdow 18100-182000
Borkawski 1870 18 7-1870
Schiffahrtsgesellschaft 2000-1950-1945
Naphtha 1875

Baumwolle.

Liverpool, 6. September. Oktober
12,04. Januar 1932 — 11,82. März 11,77,
Mai 11,67.

Bund der Deutschen Polens.

Ramendhof Str. 17.

Die heutige Sitzung des Hauptvorstandes fällt
der heutigen Versammlung und des Feier-
tages wegen aus.

Stellenangebote.

Bestellungen finden: Stuhlmeister, Verwalterin,
Kontrollanten, Lageristen, Magazinsverwalter, Expedienten,
Wärter, Nachwächter, Kassierer, Fleischereilehrer,
Rebeller.

Stellenangebote.

Verwaltung finden: Stuhlmeister, Verwalter, Modell-
künstler, Monteurs, Anfertiger von Stubenmädchen,
Küchler, Kontorlehrer, Dienstmädchen.

Anlässlich des heutigen katholischen
Feiertages erscheint die nächste Ausgabe
der „Bohmer Freien Presse“ Sonnabend
mittags.

Hauptverteilung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik, Lokales und den übrigen
unpolitischen Texten: Adolf Kargel; für
Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft „Bohmer Freie Presse“ m. b. H.
Leiter Dr. Eduard u. Behrens.



Sportplatz „Helenenhof“.

Freitag, d. 8. September, und
Sonntag, d. 10. Sept. d. J.

Sport-Vereinigung „Union“.

Internationale Dauer-Rennen

hinter großen Schrittmachermotoren.

Es starten: **GUHLER** (Schweiz), **VERMEER** (Holland), **PAWK** (Deutschland), **MÜLLER Paul** (Lodz).

Im Programm u. a.: Großer Unionspreis und Großer Nationalitätenpreis. — Dauerrennen hinter großen Schrittmachermotoren zu je 40 Km. —
Beginn um 3 Uhr nachmittags. 100 Bahnstunden, sowie Fliegerrennen inländischer Fahrer. Beginn um 3 Uhr nachmittags.

Vorverkauf der Eintrittskarten täglich bis 7 Uhr abends bei der Firma „Meteor“, Przejazdstraße 16, und ab 7 1/2 Uhr abends, sowie an den Renntagen bis 1 Uhr mittags
im Klublokal der S.-V. „Union“, Przejazdstraße 5. 4037

Theater „SCALA“
Cegelniana 18.

Operetten „Rund um die Liebe“

Sommer-Theater „SCALA“
im Garten. Heute, morgen u. übermorgen

Unwiderruflich die letzten 3 Vorstellungen. — Der Regen hindert nicht, da die Vorstellungen unter Dach stattfinden.
Vollständig neue künstlerische Kräfte. 15 erstklassige Attraktionen.

Die Strumpfwirker-Meister-Innung

veranstaltet am Freitag, den 8. d. M.,
im 8. Zuge der Bohmer Freiwilligen
Feuerwehr, Sienkiewiczastraße 54, ein

Sternschießen

verbunden mit Tanz und anderen Überraschungen.
Die Mitglieder nebst Gästen werden höflichst eingeladen.
Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Für Buffet ist reichlich gesorgt.

4105 Der Vorstand.

Mod-**Salons und Modistinnen**

letzte Neuheiten
für Herbst und Winter

Frydberg, Koc u. Benno Brettner,
Lodz, Petrikauer Str. 90, Telefon 8-36.

Selfaktormeister,

vor viele Jahre in einer größeren Baumwollspinnerei beschäftigt
war, sucht Stellung. Offerten für „Selfaktormeister“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 4132

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier

Franz Chojnacki, Sienkiewicza 59.
Übernimmt aller Art Bestellungen von eigenen
und anerkannten Stoffen. 4119

Ein Gräulein

(Polin)

mit gründlichen Kenntnissen der polnischen und französi-
schen Sprache für ein älteres Mädchen im Hause gesucht.
Offerten unter „S. 43“ nimmt die Geschäftsstelle dieses
Blattes entgegen. 4126

Saal der Philharmonie, Zielnastr. 20, Telefon 13-84.

Freitag, den 4. d. M., um 8.30 abends:

Einziges Konzert.

Das Programm führt aus

4132

Delena Satygo,

Berliner Opernsängerin sowie

STANISLAW FRIEDBERG.

Am Klavier: Dyr. Teodor Ryder.

Im Programm: Moninslo — Arie aus der Oper. Gräfin Mas-
cant — Arie aus der Oper Cavalleria Rusticana. Sant Saens — Arie aus
der Oper Samson und Dalila. Karłowicz — Violoncello-Paganini —
Caprice 24. Chopin — Nocturn Op. 27. Ries — Verpönnung Mobile.
Bargiel — Mazurkas sowie Lieder von Roguski, Gleichmann, Gajdowski,
Strauss, Schubert.
Billetts sind in der Kasse der Philharmonie, Zielnastraße 20, von 10-1 und
von 3-7 Uhr zu haben.

Tüchtiger

4131

Wasch- u. Walkmeister

wird gesucht.

Adolf Schmidt, vorm. Ende & Co., Zablenier.

Wygoda, Petrikauer Straße 238.

Auf

Raten-Zahlungen

geben wir sämtliche Damen- und Herren-Garderoben,
Damen- nebst Herrenwäsche, Manufaktur- und Galan-
teriewaren, Herren- und Damenschuhe. Sämtliche Auf-
träge werden von eigenen Waren im Laufe von 4 Tagen
in eigener Werkstatt ausgeführt. 4125

Hochspannungsmotor.

43 P. S. 975 Touren, 8000 Volt mit Anlasser. Ge-
hen und Motorische, wenig gebraucht, doch gut erhal-
ten, gelegentlich sofort zu verkaufen. S. Jesse, 39 ers.
Sredniastraße 22, Wohnhaus 4. 4126

Lehrerin

evangelisch, sucht für sofort
Stellung als Konfirmandin, In-
fantenin usw. Off. bitte unter
„S. 43“ an die Geschäftsstelle
dies. Bl. zu richten. 4129

Stöchin

die gut kochen kann, kann
sich m. d. m. Dremnowka
Nr. 43. 4127

Neue Nähmaschine

(Naumann) billig zu ver-
kaufen Petrikauer 142,
Wintopf. 4130

Eine tüchtige

Alciderschneiderin

kann sich nebenbei bei Sofia
Berlowicz, Zamadzka 40,
besuchen wird auch ein Mäd-
chen für die Wirtschaft gesucht.
4128

Wir kaufen einen Dampfkessel

Stahlrohr 50-60 m² Heizfläche, 8-10 Druckatm.
mit einer bediembaren röhren Batterie und

verkaufen 2 Dampfkessel.

Offerten an die Geschäftsstelle unter „Möbelfabrik
Kohn, Radom“ erbeten. 4125

Schlosser,

der mit elektrotechnischen Arbeiten (Belastung) vertraut
ist, kann sich melden bei

J. Stalbt, Dremnowkastraße 43. 4123

Dr. med.

Dr. med.

Hermann Lubioz

M. Glaser

Wielkopolka Nr. 23
Spezialarzt für Haut, Horn-
und Geschlechtskrankheiten.
Sprechstunde von 10-12 und 3-5.
Für Damen von 4-6. 4016

Petrikauer Straße 92
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Sprechst. von 9-12 und 3-7.

Dr. med.

Dr. med.

Edmund Eckert

Kaufmann

Haut, Horn- u. Geschlechtskrankh.
Sprechst. u. 3-6 Uhr nachm.
Kilinskastraße Nr. 187,
das dritte Haus von der Glazina.

hat den Wunsch, deutsch. Sprach-
unterricht zu nehmen. Off.
Off. send an die Geschäftsstelle
dies. Bl. unter „S. 43“ erbeten.

Dr. med. Braun

Gräulein oder Frau

Haut, venerische und
Gonorrhoeenkrankheiten
Poludniowastr. 23.
Sprechstunde von 10-1 u. 3-5
Damen von 4-6 4052

welche kochen kann, wird als
Gehilfe der Hausfrau gesucht.
Alexanderstraße 23, Wein-
handlung. 3118

Dr. med. Braun

Zgubiono

Haut, venerische und
Gonorrhoeenkrankheiten
Poludniowastr. 23.
Sprechstunde von 10-1 u. 3-5
Damen von 4-6 4052

Zu verkaufen
2 Handkähle mit Joe
que bmochnen bei M. S.
Kosow-Rontwa 4 4100

I. GITTIS,

Zgubiono

Zahn Arzt, 3963
zurückgekehrt.
Empfang tagsüber nur.
Petrikauer Straße 81 I.

dowód osobisty za imię Na-
talyo Kluch, Kilinskiego 181.
Zgubiono
dowód osobisty za imię Karol
Ulur, zamiesz. w. Lodzi,
ul. Wolosanska 230, ap.
P. Hoffmann. 4091